

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von neuen Abonnenten: bei Zahlung ins Haus durch unsere Ausreiter in
Stadt und auf dem Lande an jedem Sonntag, durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf.
Nachnahme. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen.
— Abdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
— Rückgabe unbenutzter Sendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über deren Raum für die Werbung mit außer-
gewöhnlicher 10 Pf. Sonntagspreise 20 Pf., ausserdem pro Zeile
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei vollständigen Ges. entprechender Werbefreie-
heiten für Einzelbeilagen und Überarbeiten. Für Nachverlegungen und Differenznahmen
besonderer Berechnung, nach Anweisung des Verlegers. Verlangene Preisliste
auf Wunsch gratis. Für größere Geschäfts-Kampagnen nur auf Anfrage. Preisliste
Anzeigen bis 10 Uhr. Preislistenbeilagen bis 10 Uhr vorrätig. —

Nr. 161.

Freitag den 12. Juli 1912.

33. Jahrg.

Das Landtagswahlbündnis der württembergischen Liberalen.

Trotz mancher Schwierigkeiten und langwieriger Verhandlungen ist das Wahlbündnis der fortschrittlichen Volkspartei und den Nationalliberalen für die im Herbst bevorstehenden württembergischen Landtagswahlen doch endlich zu einem glücklichen Abschluss gelangt. Das Abkommen ist jetzt von den Beauftragten beider Parteien endgültig unterzeichnet und gleichzeitig der Öffentlichkeit übergeben worden. Als Ganzes stellt es einen neuen bedeutenden Schritt gemeinschaftlicher liberaler Arbeit dar und ist darum im Interesse des Gesamtliberalismus aufs lebhafteste zu begrüßen. Die Feindschaft, deren es sich von rechts und links zu erfreuen hat, kennzeichnet in gleicher Weise seine Bedeutung und seine Aussichten.

Darüber soll man sich um so weniger hinwegsetzen, als jedes Wahlbündnis Opfer verlangt, die oft vom rein lokalpolitischen Standpunkte der Parteigenossen nicht immer verstanden werden. Nach den bisherigen parlamentarischen Machtverhältnissen in der zweiten württembergischen Kammer ist es klar, daß die fortschrittliche Volkspartei im Interesse der gemeinsamen liberalen Schlachtfeldfront Opfer gebracht hat. Sahen doch bisher im württembergischen Landtage neben 23 Volksparteilern nur 12 Nationalliberale, und wenn man die auf Grund des Proporzgesetzes gewählten Abgeordneten in Abzug bringt, so bleiben für die Volkspartei 18 und die Nationalliberalen 9 Sitze übrig. Das Machtverhältnis war also so, daß die Volkspartei in jedem Falle die doppelte Stärke auswies als die Nationalliberalen. Rechnet man die auf Grund des Proporzgesetzes zu wählenden 23 Mandate ab, so bleiben für die allgemeinen Wahlen noch 69 Sitze zu vergeben. Davon sind 4 außerhalb des Abkommens gebieten und zwar Tübingen-Vint, das die Volkspartei bisher besaß, Heidenheim, das bisher sich in bauernbündlerischen Besitz befand und Ludwigsburg-Elbern, das ein den Nationalliberalen nahestehender Wähler teilhaber vertrat, und ferner wurde Vöhringen ausgegliedert, wo die Nationalliberalen bei den Reichstagswahlen dem jetzigen bauernbündlerischen Vertreter sich zur Unterstützung bei der Landtagswahl verpflichtet haben. Die verbleibenden 65 Sitze sind dann bereit verteilt worden, daß 31 auf die Nationalliberalen und 34 auf die fortschrittliche Volkspartei entfallen. Zu ihrem bisherigen Besitzstande von 16 Mandaten (soweit erkennt ihn das Abkommen an) erhält die Volkspartei 18 weitere Kandidaturen hinzu, während den Nationalliberalen zu ihren 9 Sitzen 22 neue Kandidaturen zugelassen werden. Gewiß ist der Wert der neuen Kandidaturen ein verschiedenartiger, aber deutlich zeigt doch die Kandidaturenverteilung im Vergleich mit dem bisherigen Besitzstande, daß die Volkspartei über die engeren Parteinteressen die Interessen des Gesamtliberalismus gestellt hat.

Beide Parteien haben sich schriftlich verpflichtet, kein Abkommen mit einer anderen Partei zu treffen. Für die Nationalliberalen bedeutet das die Verhinderung einer Sondervereinbarung mit dem Bauernbündnis, während die Volkspartei auf ein Abkommen mit der Sozialdemokratie verzichtet muß. Die Bindungen sind also gegenseitig. Die Entscheidungen der beiden Parteien gelten für die von ihnen auszustellenden Kandidaten im ersten und zweiten Wahlgang. Zieht eine Partei im zweiten Wahlgang ihre Kandidatur zurück oder wird die Kandidatur von ihr nicht in der Absicht der Durchsetzung des eigenen Kandidaten aufrecht erhalten, so haben beide Parteien für den zweiten Wahlgang freie Hand. Bekanntlich kennt das württembergische Landtagswahlgesetz keine Stichwahlen. Beim zweiten Wahlgang können sich vielmehr sämtliche Kandidaten des ersten Wahlganges wieder bewerben. Für die Proportionalwahl steht das liberale Wahlbündnis eine Verbindung der Kandidatenlisten der beiden Parteien vor, so daß auch dabei ein gemeinsames liberales Operieren verbürgt ist.

Beide Parteien erlassen über den erfolgten Abschluß des Wahlbündnisses parteiamtliche Communiqués. In dem Volksparteilichen wird einleitend darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokratie jedes Wahlbündnis grundsätz-

lich ablehnt und es heißt dann weiter: Andererseits haben die letzten zwölf Jahre landständischer Reformarbeit in Württemberg gezeigt, daß auf den Gebieten des Einzelstaates die Nationalliberalen und die Volkspartei aus sachlichen Gründen in den Abstimmungen fast regelmäßig zusammengeführt worden sind. Es ist das die Folge der gemeinschaftlichen Staatsauffassung, die den Liberalismus liberal da verbindet, wo er sich nicht durch Nebenrücksichten von seiner Hauptaufgabe ablenken läßt. Die letzten sechs Jahre haben diese parlamentarische Arbeitsgemeinschaft noch befestigt. Die dem parlamentarischen Verhältnis entsprechende Verständigung für die bevorstehende Parlamentswahl. Diefelbe war der Volkspartei noch besonders dadurch nahegelegt, daß die nationalliberale Partei in Württemberg einmütig und offen sich gegen die altliberalen Tendenzen erklärt hat. Beide Parteien waren sich bewußt, daß es sich nicht um eine Aufhebung der Parteigegensätze weder auf der einen noch auf der anderen Seite gehandelt hat. Die Deutsche Partei (wie sich in Württemberg die Nationalliberalen nennen) ist nicht demokratisch, die Volkspartei bleibt demokratisch. Beide Parteien aber fühlen, daß ihr ehrliches Zusammenwirken den klaren und klugen Fortschritt auch künftig verbürgen wird, und darum haben beide Parteien Grund, sich zu freuen, daß das erste politische Weck geblüht und der Boden geschaffen ist, auf dem beide Parteien gegen die auf ihre Verdrängung erpichten Gegner kraftvoll kämpfen können, ohne bezorgen zu müssen, daß ein politischer Nachbar ihnen in den Rücken fällt.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ „auslegt“.

Vom Hansabund wird uns geschrieben:
Die „Deutsche Tageszeitung“ wiederholt in ihrer Nummer 338 vom 7. Juli ten schon oft unternehmen vergeblichen Versuch, durch drei aus dem Zusammenhang gerissene Worte, die der Vorsitzende des Präsidiums des Hansabundes am 12. Juni 1911 auf dem Ersten Allgemeinen Deutschen Hanstage gesprochen hat, im Wege der Auslegung festzustellen, daß derselbe die Begriffe **bodenständig** und **rückständig** identifiziert oder, wie es ein Artikel im „Tag“ ausdrückt, eine Parole ausgegeben habe: „Wodensändig ist rückständig.“ In Wahrheit ist, wie schon wiederholt festgestellt wurde, das Gegenteil richtig, und es handelt sich bei den periodisch wiederholten Verjüngen der „Deutschen Tageszeitung“ nicht um eine Auslegung, sondern nur um eine so oft erprobte Anwendung der Dichterworte: „Im Auslegen seid frisch und munter, legt ihrs nicht aus, so legt was urter!“

Der Vorsitzende des Präsidiums des Hansabundes hat in seiner Schlussrede auf jenem Hanstage darauf hingewiesen, daß sich „hinter den Kulissen und ganz im Stillen“ die Sammlung gegen die Sozialdemokratie verwandelt habe in eine „Sammlung aller bodenständigen und rückständigen Elemente gegen das vorwärtsstrebende Bürgerium“, also in eine Sammlung aller Elemente, die nicht nur bodenständig, sondern auch rückständig seien. Diese Worte sind niemals bestritten oder „abgelehnt“ worden, wie die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet, und brauchen niemals bestritten oder „abgelehnt“ zu werden, sondern es ist lediglich die „Auslegung“ zurückgewiesen worden, welche die „Deutsche Tageszeitung“ und ihre Freunde versuchen, eine Auslegung, die darauf hinausgeht, daß der nämliche Redner in der Schlussrede in drei Worten das direkte Gegenteil dessen gesagt haben soll, was er in ausführlicher Begründung in der Eröffnungsrede in der gleichen Begründung als seine Ansicht vorher festgelegt hatte: „Den bodenständigen Elementen muß in einem geschichtlich, wirtschaftlich und sozial komplizierteren Staatswesen, wie es das deutsche ist, stets die ihnen zukommende Stellung erhalten bleiben, aber nur den bodenständigen, nicht den rückständigen.“ Dem Vertretern der Landwirtschaft, der agrarischen Richtung, muß der ihnen gebührende, also der gleiche Einfluß, wie den anderen Ständen belassen werden, den Ausföhrungen der Überagrarien aber und ihren Verjüngen, überlebe soziale Ungleichheiten im Interesse ihrer Vormachtstellung dauernd zu erhalten, muß im Interesse des Staatswohls endlich

und dauernd ein Ende gemacht werden.“ — Es bleibt also dabei, daß Geheimrat Nießer in höchster Weise zwischen den bodenständigen und rückständigen Elementen unterschoben hat, und daß jeder Versuch scheitern muß, im Wege der Auslegung dreier Worte festzustellen, daß er in der nämlichen Versammlung einmal diesen Gedanken und einmal das direkte Gegenteil vertreten habe.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bleibt gegenüber dieser Nichtigstellung dabei, daß Geheimrat Nießer bodenständig und rückständig „so gut wie vollständig“ identifiziert habe.

Rücktritt Mahmud Scheffet Paschas.

Die Opposition in Albanien hat ihren ersten Sieg errungen: der Kriegsminister hat seine Demission eingereicht und sie ist angenommen worden. Er wird nicht das einzige Opfer sein, das auf der Strecke bleibt. Die Regierung wird sich zu weiteren Zugeständnissen bereithalten müssen, wenn sie die Ruhe im Reich wiederherstellen will. Denn die Meuterer sind sich ihrer Kraft bewußt und bestehen auf ihrem Schem. Sie haben gezeigt, daß sie stärker sind, als die Regierung, der durch den Krieg die Hände gebunden sind.

Der Rücktritt des Kriegsministers wird den Kombinationen über die eventuelle Beendigung des Krieges neue Nahrung geben. Es ist wohl aber nicht anzunehmen, daß dadurch eine Änderung in der Haltung der Türkei eintritt. Jedenfalls dürfte sie nicht von den Meuterern ausgehen, die auf Seiten der Kriegspartei stehen. Alles wird davon abhängen, ob es der Pforte noch jezt gelingt, durch Nachgiebigkeit gegenüber den Offizieren die innere Ruhe wiederherzustellen. Der Draht meldet:

Der türkische Kriegsminister Mahmud Scheffet Pascha ist zurückgetreten und zum Senator ernannt worden. Der Marineminister ist mit der Führung der Geschäfte beauftragt worden. In seinem Rücktrittsschreiben erklärte der Kriegsminister, Kammer und Senat hätten das Geheiß, durch das Offizieren die Beschäftigung mit der Politik verboten wird, angenommen. Er halte es für mich angebracht, daß das Geheiß um ein neues Minister Ansehen finde. Außerdem fühle er sich infolge der anstrengenden Arbeiten der letzten Tage ermüdet. — Das Dekret, durch das der Rücktritt des Ministers angenommen wird, ist von Dienstag datiert.

Die großen Verdienste, die sich Mahmud Scheffet Pascha um sein Vaterland erworben hat, sind nicht vergessen worden. Vergessen scheint es zu sein, daß er der Mann war, der der Türkei die Freiheit gebracht hat. Von glühendem Patriotismus getrieben, hat er im Jahre 1909 alles daran gesetzt, um seinem Vaterland die Verfassung zu retten, die es zu seiner Entwicklung so nötig bedurfte. Dagegen organisierte er den Zug von Albanien nach der Hauptstadt, in der er zur Aufrechterhaltung der Ordnung eine Militärdiktatur einrichtete. Dadurch unterstüzte er die Aktion der jungtürkischen Partei, ohne daß er eigentlich je zu ihren unbedingten Anhängern gehört hätte. Er stimmte mit ihr nur insoweit überein, als beide die Befreiung des Vaterlandes bezweckten. Seit dem Sturz Abduls Hamids hat der Kriegsminister mit aller Kraft an der Reorganisation des Heeres gearbeitet. Und er hat es mit Erfolg getan. Die Türkei, deren Bewohner in Nationalitäten geschieden, einen politischen Zusammenhang kaum kennen, verfügt heute über ein einheitliches und gut organisiertes Heer, dessen Wert ihm in Kriegen gegen Italien zuplasten gekommen ist. So werden die Werte des Kriegsministers seine Unsterblichkeit überleben.

Der Generalkommandant in Monastir Ali Bey, der dortige Brigadeführer und Kommandant Scheffet Bey sowie der Divisionsgeneraal Mustafa Pascha und der Brigadier Mehmed Ali Bey wurden abberufen, da sie durch die Meuterei der albanischen Offiziere bloßgestellt sind. Die Besetzung der Monastirer Truppen nach anderen Garnisonen wird fast allgemein für ein gefährliches Experiment gehalten, da dadurch die unter diesen Truppen herrschende Erregung weiter verbreitet wird.

Von Monastir sind vier Bataillone nach Kuga (Wilajet Janina) aufgebrosen.

Nordamerika. Die „Times“ meldet aus Panama vom 9. Juli: Wegen angeblicher Wahlbestechungen, die der jetzigen beschwerdlich wirklichen Regierung die Herrschaft bis zum Jahre 1916 sichern würden, haben hervorragende Bürger der Republik die Vereinigten Staaten angefordert, einen amerikanischen Kontrolleur der Finanzverwaltung und einen amerikanischen Konsulgeheimen. Zugleich verlangen sie ein neues Wahlgesetz. Die Verwirklichung dieser Wünsche würde die Selbständigkeit Panamas vernichten. **Schmerke.** Der Rechnungshof Brasiliens hat den ersten Kredit für die Veräußerung des Kautschuks und anderer Produkte in den Nordstaaten von Brasilien gemäß dem Februarvertrag und im Einklang mit dem Programm des Überbauministers in Rechnung gestellt. Ein weiterer Kredit von 8000 Contos wird der Erbauung von Eisenbahnen, Straßen, Kanälen, der Schiffarmbauung von Schiffen, der Schaffung von Verkehrsunternehmen und der Verabreichung von Steuern dienen, die verschiedene Produkte besonders belasten. Die Arbeiten werden unverzüglich in Angriff genommen werden.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Über den Besuch des Kaisers in Ahlfeld wird vom Dienstag aus Eminenlände noch berichtet: Abends 5 Uhr erfolgte die Ankunft des Kaisers in Ahlfeld, wohin er sich im Automobil begeben hatte. Das Publikum begrüßte den Kaiser freudig. Auf der abgeperrten Promenade vor der Villa Dannenburg bestieg er das Ungelände für das projektierte Berliner Arbeiter-Kinderheim. Befohlen waren u. a. Fräulein Kirchner, die Tochter des Berliner Oberbürgermeisters und Oberstaatsrat Dr. Meiner. Die Besichtigung des Bauplans und die Besprechung des Projektes eines Kinderheims dauerte etwa dreieinhalb Stunden. Der Kaiser soll sich sehr anerkennend über das Vorgehen geäußert haben, wobei das Projekt demnächst zur Ausführung gelangen dürfte. — Die Ankunft des Kaisers in Bergen wird hier für Donnerstag vormittag 9 Uhr erwartet. — Der Kaiser hat den Prinzen Eitel Fritz in die Reihen der Kaiserlichen Gendarmerie aufgenommen. — Wie das „Pfälzer Tageblatt“ erfährt, erwartet Prinz Waldert von Preußen, der jetzt zum Kurgebrauch in Marienbad eingetroffen ist, in drei Wochen den Besuch seiner Mutter, der Deutschen Kaiserin, und seiner Schwester Viktoria Luise in Marienbad.

— Der Kaiser an den Großadmiral von Koeltz. Beim jüngst abgehaltenen Marinekongress in Düsseldorf wurde an den Kaiser ein Halbjournaletgramm gerichtet. Darauf ist nunmehr folgende Antwort des Kaisers an Großadmiral von Koeltz eingegangen: „Ich habe mich über den freundlichen Gruß und die treue Rundgebung der zum Marinekongress in Düsseldorf getretenen Gemeindeglieder Angehörigen meiner Marine gefreut. Sagen Sie allen Kongressmitgliedern meinen herzlichsten Dank. Die Wahrung der Flaggentreue seitens der alten Marineoffiziere auch im bürgerlichen Leben bildet im Verein mit der wachsenden Marine selbst für das Vaterland das beste Bollwerk gegen Sturm und Wellen.“ **giz Wilhelm, I. R.**

— (Der Kronfolger im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt), Prinz Sigis, soll, Zeitungsmeinungen zufolge, verbannt worden sein. Zu dem Thronfolgerthron nimmt man das Oberpostmarschallamt des regierenden Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und „Sonderposten selber das Wort. Wesentlich an seinen Erklärungen ist daß der Prinz im Jahre 1897, als er sich vermaßte, von beiden regierenden Fürsten aus freiem Willen nach Ausseren der alten Linie als erb rechtigt in beiden Fürstentümern anerkannt worden sei. Die Anerkennung ist von den Landtagen befristet worden. Vor einer Verbanntung kann natürlich keine Rede sein.

— (Richtungsänderung Dr. v. Bethmann Hollweg) bestimmte am Dienstag in Petersburg nach dem Diner beim Ministerpräsidenten Stolypin das Volkswirtschaftliche Amtwohlfahrt arbeitete der Reichsminister und suchte das W. uterpalais. Am Abend fand ein W. b. t. e. d. i. n. e. r. in der deutsch n. V. s. t. a. t. i. c. i. t. u. s. u. a. b. e. r.

Kommandant des Schiffs „Hansa“ geladen war. Abends um 11 Uhr reiste der Reichsminister nach Moskau. — (Zustizminister Dr. Besele) ist von seiner Dienstreise zurückgekehrt.

— (Einen wundervollen Beweis) dafür, daß die fortschrittliche Frauenorganisation vom jüdischen Geist befreit wird, haben die antijemischen „Deutsch-Sozialen Blätter“ erbracht. In einem Bericht über das Sommerfest der fortschrittlichen Frauen hieß es nämlich: „Helene Lange sprach von dem Zusammenreffen der Frauen mit den Männern im Vorhof des politischen Kampfes“ — ein Ausdruck, den Geheimrat Bissl wundervoll fortgierte, indem er sagte, daß es nicht der Vorhof, sondern das Allerheiligste sei, in dem die Kräfte zur Entwicklung liberaler Grundzüge zusammenströmen.“ — Das antijemische Blatt fragt nun, ob den antijemischen Frauen nicht die „altjüdischen Ausdrucksformen“ aufgefallen sei. Nun weiß man wenigstens, was andere Antijemisten unter dem berichtigten „jüdischen Geiste“ verstehen! — (Aus den Kolonien) Aus Deutsch Neuquena meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß in Kaiir Wilhelm's and der Paradiesgölgler Peter sen mit drei farbigen Arbeitern von Einzelhörnern der oberen Gogelene ermordet worden ist. Eine Strafexpedition ist bereits unterwegs. Die Mordtat hat sich in einem unerlöschlichen Gebiet im Janern des sogenannten Festlands von Neuquena zugetragen.

Vermischtes.

* (Drei Personen in der Havel ertrunken.) Bei Sonnabends 5 Uhr ertranken drei Personen am Freitag die Gattin eines aus Berlin nach Königsbrunn berufenen Monteurs Bolster, sowie ein befreundetes junges Mädchen. Beide ertranken, als ein Dampfer vorbeifuhr, an gefährlicher Stelle in den Strudel und ertranken, ebenso ertrank ein junger Mann, der sie retten wollte.

* (Reiche Stiftung.) Eine reiche Stiftung ist der evangelischen Kirche in Berlin zugewandt, die als Erbin eines Fräuleins Minne Bannide ein Kapital von 627000 Mark für eine „Professur Dr. Bannide Stiftung“ erhalten hat. Von dem Kapital werden die Zinsen teilweise zu Kirchenbauten und zur Unterstützung kirchlicher Vereine und Gemeinden verwendet werden. Der Aufbau in mehreren dortselbst erhielt ein Kapital von 10000 Mark, der schiffliche Verbergsverband von 8000 Mark. Die Dreifaltigkeitskirche erhielt ferner ein Kapital von 1000 Mark, die Lutherkirche von 2000 Mark. Für arme Kranke und alte schwache Personen wurde weiter ein jährlicher Zinsgenuss von 500 Mark bereitgestellt.

* (Der Ertrag des Münchener „Gedenktages“.) In der Eröffnung des Gedenktages am 10. d. M. wurde die Abrechnung vorgelegt, die eine Bruttoeinnahme von 105000 Mark ausweist, wovon etwa 40000 Mark an Unkosten abgehen, so daß ein Nettogewinn von 65000 Mark verbleiben, wovon je 32000 Mark an die beiden Rettungsgesellschaften verteilt wurden. Den Erlös für das Original der Postkarte im Betrage von 1000 Mark hat Prof. Dr. W. H. Müller erhalten. Die Dreifaltigkeitskirche in Stuttgart. In Comines erkrankten 29 Personen nach dem Genuss von Fleisch eines verendeten Kalbes. Der Zustand der Kranken ist sehr ernst; mehrere schweben in Lebensgefahr.

* (Wettererwartung.) In einer Sandgrube bei Dornbirn wurde ein Mann mit einem Schlag tot. Seine Länge betrug 2,70 Meter, sein Gewicht 110 Pfund, sein größter Umfang 60 Zentimeter.

* (Die Pfänderalm.) Eine Almhütte hoch oben im Passierental, wo Andreas Hofer infolge des Verrats seines Landmanns Maffl am 28. Januar 1810 in die Hände der Franzosen fiel, soll im nächsten Jahre abgefallen werden. Die Alm gehört der Brunnrieden am Völs Pfarrer in St. Leonhard im Passeier. Man ist bemüht, diese Alm zu verzeilen, um ein historisch denkwürdiges Objekt zu erhalten, solange es möglich ist.

* (Hinrichtung eines Giftdörsers.) Der wegen Giftdörsen an seinem Vater, dem Kaiser des Schwedner Tagesblatts, vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Anton von Hagen wurde am Mittwoch Morgen in Hagen hingerichtet worden, nachdem die Wiedererhebung des Verfahrens abgelehnt worden war.

Großes Schadenfeuer. Aus Spachingen (Württemberg) meldet der Draht: In der Nacht zum Mittwoch brach in der Trit-

tagenfabrik von Manz u. Haller am Wohnhof Feuer aus, das sich auf die nebenanliegende Möbelfabrik von Gustav Bühler ausdehnte und innerhalb zweier Stunden die beiden Fabriken vollständig zerstörte. Etwa 300 Arbeiter sind hienaus geworden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. Man vermutet, daß das Feuer in dem in die Tritogenfabrik eingebauten Elektrizitätsnetz, das einen Teil der Stadt mit Licht und Kraft versorgt, durch eine defekte Leitung ausgebrochen ist. Auch dieses Werk wurde vollständig vernichtet. In einer der Fabriken fand eine Benzinexplosion statt, die aber außerhalb des Brandortes keinen Schaden anrichtete.

Die große Hitze in Nordamerika. Die östlichen und zentral gelegenen Staaten in Nordamerika leiden, wie aus New York gemeldet wird, fortgesetzt unter der großen Hitze. In New York waren am Dienstag 11. in Philadelphia 6 und in Chicago 9 Todesfälle infolge der Hitze, ebenso mehrere Selbstmordfälle zu verzeichnen. — Am Dienstag wurden übrigens in New York die höchste Lufttemperatur seit dem Jahre 1897 verzeichnet, es wurden 43 Grad Celsius gemeldet. Das amtliche Wetterbureau, das sich in einem Wolkenkratzer in großer Höhe befindet, berichtet, daß das Thermometer auf 39 Grad Celsius stand. Das Thermometer war jedoch auf der Straße auf 41 Grad Celsius gestiegen.

Die Grubenkatastrophe in England.

Über die Grubenkatastrophe in Cadeby, die wie bis jetzt festgestellt wurde, etwa 70 Opfer fordert, erhalten wir noch folgende zusammenhängende Darstellung: Schon in den frühesten Stunden des Dienstag zwischen 1 und 2 Uhr morgens ereignete sich auf bisher noch unangefangener Weise, zwei Explosionen in Schichten der 28. und 29. die höchste Lufttemperatur seit dem Jahre 1897 verzeichnet, es wurden 43 Grad Celsius gemeldet. Das amtliche Wetterbureau, das sich in einem Wolkenkratzer in großer Höhe befindet, berichtet, daß das Thermometer auf 39 Grad Celsius stand. Das Thermometer war jedoch auf der Straße auf 41 Grad Celsius gestiegen.

Der Brand entzündete sich an einem Schichtarbeiter, der sich in der Nähe eines Schichtarbeiters befand. Die Arbeiter wurden nach allen Seiten auseinandergeschleudert, einige blüde aus den Hangenden fürten ein und zerrückten den ersten Einfahrtsschicht. Es wurde sofort eine Rettungsaktion eingeleitet. 31 Arbeiter kamen mit Rettungsgeräten in den Schacht hinab. Im selben Augenblick ereignete sich eine Explosion, der bald vier andere folgten. Der zweite Schacht wurde ebenfalls völlig zerrückten. Aus den Trümmern schlugen Rauchwolken hervor, so daß man annehmen konnte, daß ein Brand entzündete.

Feuerwehr, sowie andere Rettungsgesellschaften eilen herbei, um den Verunglückten Hilfe zu bringen. Um 4 1/2 Uhr gelang es endlich, nach sehr schwieriger Arbeit in den Schacht zu gelangen und nach und nach 31 vollständig entsetzte und halbverbrannte Leichname an den Tag zu befördern. Es wurden ferner noch 40 Schwerverletzte heraufgeholt, denen teilweise Gliedmaßen abgerissen waren. Wie eine andere Meldung besagt, waren bis 7 Uhr abends 60 Leichen geborgen.

35 der geborgenen Leichen gehören den Rettungsmannschaften, die durch eine neue Explosion verunglückt waren. Unter den Opfern befindet sich eine Anzahl hoher Bergwerksbeamten, die an der Stelle der Rettungsmannschaften in den Bergwerk hinarbeiteten waren.

Das Königspaar besuchte am Dienstag abend Cadeby, um anlässlich der Grubenkatastrophe persönlich seine Teilnahme auszudrücken. Von der trauernden Menge, die am Grubeneingang auf die neuesten Nachrichten von dem Unglück wartete, wurde es ehrerbietig begrüßt.

Die Ursache des Unglücks soll in der Selbstentzündung von Kohlenstaub zu suchen sein. Ebenfalls befreit die Grubenleitung, daß Kurzschluss der Sprengstoffe die Explosion verursacht hätten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Hübner in Wiesbaden.

Reklamezeit.

Commerzproben treten in der jetzigen Zeit immer häufiger hervor. Als ein in allen Fällen geeignetes Mittel ist Zuckers Patent Medizinal Seife zu empfehlen, deren Schäumen nun täglich abends die Anfrucht, eintröpfen und über Nacht einwirken läßt. Man nehme man etwas Zuckers Creme und reibe damit Gesicht und Hände leicht ein. Die bald eintretende Weichheit ist fast unmerklich, aber völlig genügend, um das gewünschte Resultat zu erzielen und einen reinen rosigen Teint und weiche Haut herbeizuführen. Man bekommt beide Präparate in jeder Apotheke, Drogerie oder Parfümerie.



Sämtliche Farben
zum Anstreichen von Fußböden, Fenstern, landw. Geräthen, Wagen, Maschinen etc.
sämtliche Fußböden, Möbel-, Eisen- und Leder-Lacke, gar. rein. Leinölfirniss, Schablonen, Pinsel und Dedenbürsten
empfehlen in betannten Ia. Qualitäten zu billigsten Preisen

Rich. Ortmann Nachfolger,
Schmale Str. 15. Fernspr. 253.

Der geehrten Rundschau von Merseburg u. Umgegend zur Nachricht, daß ich die

Darmhandlung, Oelgrube 27,
übernommen habe.

Hochachtungsvoll
Carl Wähner.

Wischrisen Blau
pale a. s. Hutbausätze fertig
land u. schenl. Wischrisen gelb, Art
ein- u. mehrfarbig, Verschieden-
faltungen von Zeugnissen, Birn-
laren etc. etc.



Metall- u. Kautschukhandel
für Bekleidungs- und Schuh-
Patschaften,
Siegelmatten etc.
Hofort
Heinr. Hessler
MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emalleschilder in allen Größen

**Die Gastwirte und
Stafchenbierhändler**

zählt Bieranmeldungen und Nach-
weissungsformulare, sowie Lager-
bücher stets vorrätig
Buchdruckerei H. Wähner,
Merseburg, Elgrube.

**Merseburger Dampfwascherei
und Plätterei**

Meuschauer Str. 3. Telephon 359.

Teile den geehrten Herrschaften von Merseburg mit, daß ich eine

Dampfwascherei und Plätterei

mit den modernsten Maschinen eröffnet habe und bitte ich, sich durch einen Versuch von der Leistungsfähigkeit gültig überzeugen zu wollen. Für tadellose sofort fertige Ablieferung der Wäsche wird garantiert.

Zentnerwäsche 15 Mark.
Die Wäsche wird abgeholt und zurückgebracht.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich
Hochachtungsvoll
Bruno Hoffmann.

Tatsächlich!

„Sie übertrifft tatsächlich im Geschmacke die Molkereibutter“, schreibt Frau Richter in Leipzig-Eutritzsch, Wittenberger Strasse 34, part, über die neue Edel-Pflanzenbutter Aromin. Durch ein neues Verfahren ist es gelungen, feinstes Pflanzenfett mit frischer Vollmilch so intensiv zu verbuttern, dass es im technischen Sinne zu Butter wird, den vollen feinen Buttergeschmack und das sonst durch kein Mittel erreichbare liebliche Buttaroma erhält und ebenso bekömmlich ist, wie feinste Butter. Aromin muss, da es nicht ausschliesslich aus Milch hergestellt wird, als Margarine bezeichnet werden, doch stosse man sich daran nicht; die Hauptsache ist die Qualität und dass dieselbe besser ist als bei mancher Molkereibutter; das beweisen die täglich eingehenden Anerkennungs-schreiben. Aromin ist in allen hiesigen besseren Geschäften zu haben. Es ist um ein Drittel billiger als Butter. Man verlange ausdrücklich Aromin und achte darauf, dass dieser Name auf der Umhüllung steht. Aromin ist als Brotaufstrich eine Delikatesse und die Freude aller sparsamen

Hausfrauen!

Aromin ist täglich frisch in folgenden Verkaufsstellen zu haben:

Wilhelm Alerich, Kolonialwaren,	Amthäuser 17.	W. Schreyer Inh. Rob. Krefschmar, Kolonialwaren,	Neumarkt 32.
Oswald Cränkner, „	Bahnhofstr. 10.	Alfred Franke, „	Neumarkt 38.
Otto Gahr, „	Breite Str. 1.	Paul Göhlich, „	Neumarkt 39.
Richard Zsch, „	Breite Str. 17.	Richard Geppert, „	Neumarkt 45.
Richard Schurig, „	Obere Breite Str. 7.	Edmund Hämerl, „	Neumarkt 61.
Emil Weidling, „	Obere Breite Str. 19.	O. J. Köppe, „	Ober-Burgstr. 13.
C. J. Zimmermann, Delikatesh.	Burgstr. 20.	Fr. Fr. Herzfarth, „	Al. Ritterstr. 7.
Richard Seimar, Kolonialwaren,	Burgstr. 22.	Fritz Schanze, Delikateswaren,	Al. Ritterstr. 8.
A. Weibel, „	Dampfabz. 5.	Emil Wolff, Kolonialwaren,	Roßmarkt 11.
Paul Müller vorm. Ad. Schäfer, Kolonialwaren,	Entenplan 7.	Paul Zohle, „	Sand 9.
Carl Rundi, Kolonialwaren,	Friedrichstr. 11.	August Franer, „	Sand 3.
Carl Eckardt, „	Gotthardstr. 8.	Otto Kieck, „	Exilstr. 12.
Wilhelm Rötterich, „	Gotthardstr. 21.	Edward Kämmerer, „	Schmale Str. 4.
Gustav Fuß, „	Gotthardstr. 46.	Kid. Ortmann Nachf. Inh. Otto	Schmale Str. 15.
Adolf Küncke, „	Gutenbergstr. 1.	Albert, Kolonialwaren,	Unter-Altenburg 10.
Hermann Guffner, „	Galleische Str. 73.	Carl Schmidt, „	Unter-Altenburg 13.
Otto Jara, „	Markt 7.	Julius Crommer, „	Unter-Altenburg 32.
Paul Häfner Nachf. Inh. Alfred	Markt 9.	Otto Erdmann, „	Unter-Altenburg 37.
Weidling, Kolonialwaren,	Markt 16.	Wilhelm Schumann, „	Weiße Mauer 10.
Carl Rundi, „	Markt 19.	H. Wege, „	Weissenfelder Str. 40.
Otto Gottschalk, Fabrik. Gut.	Neumarkt 10.	Carl Fischer, „	
Nachimowits, Kolonialw.,	Neumarkt 20.	Dürrenberg b. Merseburg: Emil	
Richard Bahl, „		Kauch, Kolonialwaren.	
Paul Geffe, „			

Der diesjährige grosse

Inventurausverkauf

hat begonnen

und bietet in diesem Jahre in allen Abteilungen ganz aussergewöhnliche Vorteile, da mit Rücksicht auf den nahe bevorstehenden Umzug die Ausverkaufspreise ganz besonders niedrig normiert sind.

Auf alle dem Ausverkauf nicht zugetheilten Artikel werden wie üblich

10 % Ausnahme-Rabatt

gewährt, jeder Einkauf ist daher unbedingt lohnend und bedeutet eine grosse Geldersparnis.

Heute und folgende Tage sind grosse Posten

**∴ eleganter garnierter Damenhüte, Reise- u. Sporthüte, ∴
Damen-Kostüme, Coden-Capes und Reise-Mäntel,
fertige Kleider, Blusen u. Röcke sow. Kinder-Konfektion all. Art
zu ganz aussergewöhnlich herabgesetzten Preisen**

zum Verkauf gestellt und ist eine Besichtigung derselben sehr zu empfehlen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Das Fürjorgegesetz für militärische Luffaher), das soeben im Reichsgesetzblatt und im Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist, gewährt in § 1 den Angehörigen des Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine und der Kaiserlichen Schutztruppen, die in Ausübung des Luffahrtendienstes infolge ihrer besonderen, diesem Dienst eigentümlichen Gefahren eine Dienstbeschädigung erleiden und dadurch pensions- und rentenberechtigt geworden sind, neben dem Anspruch auf Pension oder Rente Anspruch auf eine Luffahrtzulage. Die Hinterbliebenen der im § 1 erwähnten Personen sowie die Hinterbliebenen von solchen Personen, die bei dem dort angegebenen Anlaß gestorben sind, werden verfolgt, wie die Hinterbliebenen der Kriegsdienstbeschädigten oder im Kriege Gefallenen. Das Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

(Verhinderung der Festungshaft.) Anlässlich der Flucht des französischen Spions Guy ist eine Verhinderung in der Handhabung der Festungshaft gefordert worden. Jetzt sind neue Vorschriften in diesem Sinne erlassen worden, die auf Deckelungen zur Militärstrafvollstreckungsvorschrift enthalten sind. Darin wird u. a. bestimmt, daß fluchtverdächtige Verurteilte bei der Einlieferung sorgfältig zu untersuchen sind und solche körperliche Untersuchungen öfters in unregelmäßigen Zeitabständen stattzufinden haben. Fluchtverdächtige Personen, wie z. B. wegen Hochverrats, Landesverrats oder Verrats militärischer Geheimnisse Verurteilte sollen ihre Stuben von Zeit zu Zeit wechseln. Die Stuben sollen in regelmäßigen Zeitabständen untersucht werden. Fluchtverdächtige dürfen Besuche nur in besonders dringenden Fällen und nur im Beisein von Offizieren oder des die Aufsicht führenden Unteroffiziers empfangen. Die Besucher sind streng zu überwachen. Der Empfang und das Wenden von Briefen, Geld, Paketen und dergleichen ist den Gefangenen im allgemeinen gestattet. Der Gouverneur ist jedoch verpflichtet, diesen Verkehr jederzeit zu beaufsichtigen und kann ihn nötigenfalls bis zur völligen Verhinderung einschränken. Fluchtverdächtige Personen dürfen sich nicht im Besitze von Geld und Wertpapieren befinden.

(Ein telegraphischer Erlaß des Kolonialstaatssekretärs) ist in Dar-es-Salaam eingetroffen, durch den dem Gouverneur die Anstellung der Beamten von Sekretär amiris übertragen wird. Ebenso werden die Verfügungen über Urlaub von Beamten ausschließlich seitens des Gouverneurs getroffen. Es wird also künftig jedem auf Urlaub reisenden Beamten schon bei seinem Urlaubsantritt der Zeitpunkt seiner Rückkehr unter Berücksichtigung etwa vorzunehmender Reisen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit vorgeschrieben, der bisher vom Reichskolonialamt

bestimmt wurde. Falls ein beurlaubter Beamter Nachurlaub benötigt, wird es allerdings nicht möglich sein, sich diezerhalb erst an das Gouverneur zu wenden. In solchen Fällen wird wie bisher das Reichskolonialamt die Entscheidung zu treffen haben.

(Kriegerevereine und Politik.) In der Jahresversammlung des Sächsischen Militärvereins, welches am letzten Sonntag wurde teilgenommen, gab zahlreiche freiwillige Austritte aus den Militärvereinen erfolgte. Der Vereinsvorstand selbst gab zu, daß sehr viele Ausgetretene sicherlich national gelinnt seien, aber doch die Zugehörigkeit zu einem sozialistischen Verein für sich einsehen als die Mitgliedschaft bei einem Militärverein. Das sind die Folgen der Antikriegerei, die darin liegt, daß die Kriegerevereine erklären, sie seien politisch neutral, dennoch jedoch anschließen, der sich nicht nur irgendwelche sozialdemokratische Tätigkeit, sondern der nur in der Stichwahl sozialdemokratisch wählt, ohne selber Sozialdemokrat zu sein.

(Wen es den Konventionen schlechter) erkliden sie noch immer im Antikriegesgeist die Rettungsunterstützung. Vor einiger Zeit brachte die antijetische „Deutsche Reform“ die Mitteilung, daß die „Staatsbürger Zeitung“ in konservativem Geiste übergegangen ist. Der konservativ Generalsekretär wurde die geschäftliche Leitung des Blattes sogar noch einige Monate antijetischer geworden ist. Die „Staatsbürger Zeitung“ ist jetzt ein tägliches Pennant zur Verbündeten Bodenrichtigkeit geworden. In den einzelnen Sentenzenartikeln finden sich vor allem auch die ästhetischen und scharfsten Angriffe auf den Kaiser, und es ist charakteristisch, wie die Konventionen, die sich bei den letzten parlamentarischen Reformen wieder als die potentieren Schichten des Proletariats ausgaben, in den Spalten des von ihnen finanziert erschienenen Antikriegesblattes die Verhöhnung gegen den Kaiser aufzubringen, weil er vorurteilstark genug ist, in der Auswahl seiner persönlichen Vertreter funktionelle Mängel seiner Art zu lassen. Als besondere Entartung muß es den Konventionen auch angekreidet werden, daß sie ganz im Geiste der alten einzelnen angelegenen höchsten Gesellschaften persönlich anzurempeln und ihnen alle Arten Unbillen andichten. Die alten antijetischen Mitarbeiter sind dem Blatte ebenfalls abgewandert und es wird damit deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Konventionen sich der Antijetizität auch hinsichtlich als der Leute bedienen wollen, die das aussprechen, was sich die Konventionen zu sagen getieren. Das verdient zur Charakteristik der Konventionen unter allen Umständen festgehalten zu werden.

Volkswirtschaftliches.

(Kleinhandelsberufsgenossenschaften.) Nach einer Bestimmung des Reichsversicherungsamtes sind alle kaufmännischen Betriebe versicherungspflichtig, in denen einschließlich des Anhabers mindestens drei Personen tätig sind. Für diese waren besondere Kleinhandelsberufsgenossenschaften gefordert worden. Nach Feststellungen des Verbandes der deutschen Waren- und Kaufmannvereine ihre Zahl jedoch 1911 nur etwa 86 000, die jetzt etwa auf 95 000 gestiegen sein dürfte. Demnächst waren 1907 mit 453 821 Betrieben mit 11 000 Verkaufsstellen vorhanden, und unter diesen waren 367 960

nicht versicherungspflichtig, weil in ihnen nur 1-3 Personen tätig waren. Von den 95 000 versicherungspflichtigen Betrieben sind bisher in der Lagerberufsgenossenschaft etwa 50 000 versichert, so daß nur noch etwa 45 000 und zwar weniger leistungsfähige kleinere Betriebe noch hinzu kämen. Sie würden nur geringe Beiträge zahlen können, dagegen große Bewirtschaftungsbedürfnisse haben, die bei der Verknüpfung des deutschen Handelsstandes und die Klaffen der Kaufmannschaft von Berlin, die Handelskammern in Köln, Düsseldorf, Gießen, Breslau, Danzig gegen die Errichtung einer besonderen Kleinhandelsberufsgenossenschaft ausgesprochen.

(Die staatliche Wohnungsfürsorge für Arbeiter und gering besoldete Beamte der Bundesverwaltung soll nach einer Verfügung des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten und der beteiligten Dienststellen für Arbeiter bis bisher betrieben werden. Die bisher erlassenen 13 Gesetze, die der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in den staatlichen Betrieben und von gering besoldeten preussischen Staatsbeamten dienen sollen, haben einen Gesamtbetrag von 144 Millionen Mark für diese Zwecke ausgemessen. Der verhältnismäßig geringe Betrag, den die Bundesverwaltung hierfür verwenden darf, fällt direkt auf. Am ganzen sind seit 1896 nur 1 488 000 Mark seitens der Bundesverwaltung für Wohnungsfürsorge verwendet worden, während z. B. die Verwaltung des Innern fast 27 1/2 Millionen und die Bergverwaltung etwa 24 1/2 Millionen dieser Summe in Anspruch genommen haben. Die Eisenbahnverwaltung, die über das weitaus größte Personal verfügt, hat über 88 Millionen verbraucht.

(Über die Verteuerung der notwendigen Lebensmittel gibt eine Zusammenstellung Aufschluß, die die Aktien der Kaufmannschaft von Berlin nach den amtlichen Preisberichten der „Statistischen Nachrichten“ gemacht haben. Die Übersicht erstreckt sich auf die Kleinhandelspreise in 31 preussischen Städten den Monat März der Jahre 1909-1912 und ist in einer Prozenttafel veranschaulicht. Danach liegt der Preis des Kilogramms Kalbfleisch, der 1909 1,76 Mt. betrug, 1910 auf 1,78 Mt. und bis zum Jahre 1912 auf 1,97 Mt. Für Hammelfleisch wurden 1909 noch nicht ganz 1 Mt. gezahlt, heute beträgt der Durchschnittspreis bereits 1,25 Mt. Nicht geringer ist die Erhöhung in dem Preis des Rindfleischs, das 1909 1,55 Mt. kostete. Er stieg hier allmählich bis zum Jahre 1910 auf 1,56 Mt., um dann rapide in die Höhe zu schnellen. Jetzt wird das Kilogramm mit 1,85 Mt. durchschnittlich bezahlt. Eine Abweichung in der Preisreihe zeigt das Schweinefleisch. Sein Preis betrug 1909 1,55 Mt., 1910 1,60 Mt., 1911 kostete es nur 1,47 Mt. und 1912 wieder 1,60 Mt. Im einzelnen zeigt die Statistik außerordentlich große Differenzen zwischen den an den verschiedenen Orten gezahlten Preisen, die auf große Ungleichheiten in den Angebots- und Nachfrageverhältnissen schließen lassen, deren Ausmaß durch die Erleichterung der Verkehrsmitel mit Recht und Fleisch im Interesse der Gesamtheit leicht nachvollzogen werden können. Die Kaufmannschaft von Berlin bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten beantragt, den Tarif für den Staats- und Privatbahn-Tierverkehr und den Ausnahmestarif für Fleisch von frisch geschlachtetem Vieh zu ermäßigen.

(Die Umstellung der Einfuhrzölle) und getrockneter Pfefferkörner nach Deutschland ist von der Aktien der Kaufmannschaft von Berlin im vorigen Jahre verschiedentlich beantragt worden. Ihrem Wunsch ist jetzt infolgedessen Rechnung getragen worden, als der Bundesrat nach einer Veranlassung des Reichsfiskus vom 21. Juni beschlossen hat, die Befreiung vom 10. Juni 1902, welche die Einfuhr von zubereitetem Fleisch verbietet, das von Pferde-, Glein, Wauflern

Die Stärken und die Schwächen.

Roman von Herbert River.

(Zeitraum G. von Schlippenbach.)

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe eine Bitte an Sie,“ sagte er, „geben Sie mir das Besten mit Ihren Stützen und Biedern, andäugiges Fräulein.“

Sigrid erwiderte lebhaft. In holder Verwirrung stand sie da, während die dunklen Augen des Mannes bewundernd auf ihrem anmutigen Gesicht ruhten. Befangen senkte sie die Wimpern und verschämte die feinerzögner Fremder, endlich sagte sie:

„Das war ja gerade mein größter Wunsch, Herr Lauterer. Tagelang habe ich mich damit beschäftigt und erwogen, ob ich den Mut finde, Ihnen mein Herz zu geben.“

„Sind Sie so ängstlich?“ fragte er mit leiserem Vorwurf.

„Ja, Sie üben scharfe Kritik, ich weiß es.“

„Angenehm, aber ich weiß auch Gutes zu schätzen. Sie sind überzeugt, mein Fräulein, daß ich Ihnen gegenüber gewiß nicht schonend vorgehen werde, das muß ich Ihnen gleich sagen. Wollen Sie es trotzdem wagen?“

Sigrid warf das hübsche Köpfchen zurück, es blühte etwas wie Kampfeslust in ihren Zügen.

„Ja,“ rief sie, „ich wage es!“

„Sie eilen zum Gerichtshof und holte das Heft. „Hier,“ sagte sie, „ich ergebe mich Ihnen auf Gnade und Ungnade, Herr Lauterer.“

„Bitte, lesen Sie mir dieses Gebot vor.“

Er bezeichnete eins der in Misdroy entworfenen Aedre.

Ein Singen und Klingen rings um mich her,
Ein Jubeln im Sturmgebrüll;
Wie trieb ich so fern mit dem herrlichen Meer
Weit hinaus, in die Ferne hinaus!

Von idyllischer Kleinheit und Schwäche los,
Und das Leben, so fern, so weit,
Wie im Mutterarm, wie im Mutterhoh, oh,
Und den Himmel nur über mich.

Sigrids Stimme begann am Schluß zu schwanken. Sie war so erregt, daß das Heft in ihren Händen bebte, sie wagte kaum zu atmen. Welches Urteil würde sie hören?

„Sie haben eine entzückende dichterische Begabung“, sagte Lauterer endlich, „aber hin und wieder schleichen sich Fehler ein; das Versmaß ist gut. Bitte nun das Heft. Sehen Sie, dieser Vers mißt eine kleine Abänderung erfahren. Gestatten Sie, daß wir das Lied noch einmal zusammen durchnehmen.“

„Bitte darum“, entgegnete Sigrid lebhaft.

„Sie machte sie auf einiges aufmerksam, und sie sah ein, daß er recht hatte.“

„Hier ist eine fette Stelle“, sagte Lauterer, „ich möchte sie vorlesen, hören Sie zu, bitte.“

Er las sie so ausdrucksvoll vor, daß Sigrid zum Schluß tief rief:

„Ich erkenne meine Arbeit kaum wieder. Sie bringen sie erst zur Geltung durch Ihren schönen Vortrag.“

„Das freut mich, mein Fräulein, die Stelle ist gut. Ich möchte Sie in meinem literarischen Blatte bringen. Welches Honorar beantragen Sie dafür?“

Sigrid war harr vor Freude.

„Ich stimme sie, ich bin so glücklich.“

„Sie lächelte und wiederholte die Frage.“

„Wie reizend ist dieses Kind“, dachte er, „ja, ein unschuldiges, unverbörnes Kind, und dabei doch schon ein Weib mit allen feineren Eigenschaften.“

Lauterer griff nach seinem Manuskript und der Kopie.

„Sie sollen bald weiteres von mir hören“, sagte er. „Noch eins, haben Sie ein Wohnung, oder wünschen Sie, daß Ihr voller Name gebräut wird?“

„Mein voller Name?“ sagte Sigrid, „nein, das nicht. Ich habe schon in der „Schlechten Zeitung“ ein Neulichen veröffentlicht unter dem Pseudonym „Herbert River“, wollen Sie es auch jetzt anwenden?“

„Gewiß, mein Fräulein. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen bald wieder etwas zum Kopieren schicke?“

„Gern, ich freue mich schon darauf.“

„Erwiderte es Sie nicht sehr, zu kopieren, es soll recht nervös machen.“

Sigrid lachte.

„Nervös! Dieses Wort kenne ich nicht,“ sagte sie frohlich.

„So sind Sie eine Ausnahme unseres Zeitalters, Gott Lob. Es ertricht, endlich jemand zu finden, der einen so kernigen, blühenden Eindruck macht. Hier ist das Honorar für die Kopie meines Romanes.“

Er legte das Geld auf den Tisch, sie nahm es ohne jede Spur von Hysterie, was ihm gefiel.

„Leben Sie wohl, andäugiges Fräulein.“

Er beneidete sich häufig vor dem jungen Mädchen und ging hinaus. Etwas die Verhältnissen umwandelte ihn, und doch lag der Schmerz auf den Straßen. Kam die Lenzesstimmung aus seinem Innern?

(Fortsetzung folgt.)

Mauleseln oder anderen Tieren des Einbürgergeschlechts Hektar, dahin zu ändern, daß von dieser Bestimmung die Dörfer ausgenommen werden.

† Eisenbahn-Zählerhort. Der unter dem Protektorat der Kaiserin lebende Eisenbahn-Zählerhort, dessen Zweck es ist, Zählern verstorbenen Beamten und Arbeiter der preussisch-preussischen Staatsbahn im Falle der Hilfsbedürftigkeit Beihilfen, insbesondere zum Zwecke der Ausbildung und Förderung ihrer Erwerbstätigkeit, zu gewähren, hat im vergangenen Jahr sein Kapital auf fast 1,5 Millionen Mark durch Beiträge und Zuwendungen erhöht. Welche Bedeutung man der Stiftung auch in den Kreisen der Unterbeamten und Arbeiter beimißt, geht daraus hervor, daß sich die Spenden von Unterbeamten und Arbeitern seit dem Bestehen der Stiftung jetzt auf mehr als eine halbe Million Mark belaufen. In Wissenschaften wurden im letzten Jahr 101 690 Mark und an Beihilfen für Rentnonten 33 860 Mark gezahlt. Die Stiftung hat im Frühjahr das Christentum errichtet, das im Berichtsjahr zum ersten Male während eines vollen Jahres in Betrieb war. Die Zahl der Insassen betrug 108. Es ist ein Erweiterungsplan geplant. Ein Baukosten in Höhe von 480 000 Mark steht bereits zur Verfügung.

Provinz und Amgegend.

† Weiskensfeld, 11. Juli. In der letzten Sitzung des Kreisaußschusses für den Landkreis Weiskensfeld wurde die Bildung eines Zweckverbandes mit dem Landkreis Zeitz zur Verfertigung beider Kreise mit elektrischer Energie beschlossen. Der Bezug des elektrischen Stromes für den neuen Zweckverband ist durch einen Vertrag mit den rheinischen Montanwerken sichergestellt und wird von einer im Weiskensfelder Kreise belegenen Grube geliefert. Bis zum Herbst soll bereits die Betriebsanlage fertiggestellt sein.

† Zeitz, 11. Juli. Die beschlossene Verlegung der Volkshochschule der Hauptgasse in Zeitz nach der Domäne Silberstraße hat, nach der „Sportwelt“, wieder aufgegeben werden müssen, nachdem Ober-Landballmeister D. Dettling dem Kaiser schon Vortrag darüber gehalten hatte. Es hat sich herausgestellt, daß das Wasser in Silberstraße nicht gut ist, und daß wohl darauf die zahlreichsten Fälle periodischer Augenentzündung u. dgl. zu führen sind, die in Silberstraße bei früheren Versuchen mit Pferdezaun festgestellt wurden. Man ist nun auf der Suche nach einem anderen Terrain. Inzwischen hat sich nach dem Derby Siege des in Stadt geboren und aufgezogenen Gulliver die Opposition gegen eine Verlegung der staatlichen Volkshochschule verstärkt.

† Zeitz, 11. Juli. Die anhaltische Staatsregierung hat in Sachen der Kommunalsteuerfreiheit der Kriegsveteranen einen recht eigentlichen Standpunkt eingenommen. Ihr Vertreter erklärte im Landtage, daß diese Steuerbefreiung der Veteranen den Verlust des Wahlrechts nach sich ziehen würde. Die Stadt Bernburg, für die jene Erklärung praktische Bedeutung hatte, wollte diesen Standpunkt nicht gelten lassen und versuchte, die Staatsregierung zu einer andersartigen Entscheidung zu bewegen. Sie ist der Meinung, daß bereits die Veranlagung zur Steuer genüge, um den Veteranen das Wahlrecht zu sichern. Die tatsächliche Entrichtung der Steuer hält sie nicht für erforderlich. Die Staatsregierung hält indessen in ihrem Bescheide, der dem Magistrat der Stadt Bernburg schon zugegangen ist, ihren ablehnenden Standpunkt aufrecht. Die Stadt Bernburg wird sich nun so helfen, daß sie von den Veteranen die Steuer einzieht, ihnen aber an Schluß des Jahres einen Gehrensol in der Höhe der entrichteten Steuer summe ausahlt.

† Mühlhausen i. Th., 10. Juli. Die gemeldete Schießkassette wird durch die amtliche Untersuchung in ein ganz anderes Licht gerückt. Danach hat der 12 Jahre alte Schulknabe Hugo Föhse den 14jährigen Hoffmann mit Wichtigt angepöbeln. Der betäubende Vorfall hat sich folgendermaßen abgepielt: Schon seit Wochen verübten die Jungen, die in einem der Gärten neben dem Schwanenteich wohnen, eine Schießerei, daß den Nachbarn häufig die Augen um die Ohren pfliffen und es wundernehmen muß, daß ein Unfall sich nicht schon ereignet hat. Gestern mittags, als der 14jährige Hoffmann las, nahm Hugo Föhse seine Stodflinte, zielte auf den Hoffmann und schoß ab. Der Schuß ist aus nächster Nähe abgefeuert; das Gesicht des Verletzten ist verbrannt. Die Verletzung ist sehr schwer, hauptsächlich weil die Kugel durch den Kopf des Hoffmann mit ins Gesicht geschleudert wurde. Der Schuß ging durch die Mandibeln und verletzten den harten Gaumen. Nach der Tat floh Föhse. Wie er aufgesucht und vorgeführt wurde, gab er an, Hoffmann habe sich selbst geschossen. Nach Lage der Dinge wurde dies für ausgeschlossen gehalten. Nach eindringlichem Verhör gab er schließlich zu, selbst absichtlich geschossen zu haben.

† Leipzig, 11. Juli. In Leipzig hat sich ein Ausschuss zur Errichtung einer Luftschiffhalle gebildet. — Die Leipziger Stadtverordneten stimmten gestern der Einberufung der Vorort Leutzsch, Schönfeld und Modau für 1. Januar 1913 zur fernere Bewilligung in unter gewissen Bedingungen 175 000 Mark für eine dauernde Ausstellungenshalle auf dem Gelände der Internationalen Bauausstellung und Erklärung der Einweihung mit der Anstellung des Richard Wagner-Denkmal in den Promenadenanlagen am Marktgrabenhof.

† Braunschweig, 11. Juli. Der Kassenbote Albrecht der hiesigen Landwirtschaftlichen Zentralbarbarische ist am Mittwoch nach Unterschlagung von 35 000 Mark flüchtig geworden. Auf die Ergreifung des Flüchtigen sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt. — Nach einer neueren Meldung ist Albrecht in Peine verhaftet worden. Er hatte dort bei einem Händler neue Kleider kaufen wollen, wobei diesem das aufgereizte Wesen des Mannes auffiel. Er benachrichtigte die Polizei, die den Flüchtigen verhaftete.

Merseburg und Amgegend.

11. Juli.

**** Auf die Steuerfreiheit** der zur Übung eingesetzten Melordnen und Landwehrleute sei besonders aufmerksam gemacht. Die zur Übung Eingesetzten haben zu bezahlen. Es ist wenn auch in einem Monat nur einen Tag unter Verhabe stehen, haben sie für den ganzen Monat keinen Pfennig Steuern zu entrichten. Die Befreiung von der Steuer tritt jedoch nur ein, wenn eine Anmeldung des Einberufenen vorliegt. Die Anmeldung geschieht unter Vorlegen des Militärpässes bei der Gemeindegeldbehörde.

**** Die Nachsendung von Briefschaften** während der Ferienzeit ist noch alten Erfahrungen oftmals ein wunder Punkt, da ein großer Teil der Reisenden die Ferienadresse weder den Nachbarn, den Wirtsleuten, noch dem Postamt mitzuteilen pflegt. Irigend ein amtliches Schreiben, welches dem Betroffenen aber unbedacht angelegt werden muß, z. B. in einer Gerichts- sache, wird in solchen Fällen dem Postreglement entsprechend eine gewisse Zeit hindurch auf dem Postamt niedergelegt und gilt, wenn der Adressat auch dann nicht zu ermitteln ist, als zugestellt. Wenn anderes nicht möglich ist, ist dies nach dem Gelehe eine willkürliche Form der Zustellung. Vielfach erwachsen dem Adressaten große, auch finanzielle Schwierigkeiten, z. B. bei Verurteilung eines Gerichtsverurteilten. Dem eigentlichen Empfänger empfiehlt es sich daher, vor der Abreise in die Sommerfrische mindestens der zuständigen Postanstalt den jeweiligen Aufenthaltsort mitzuteilen.

**** Trinkt kein Wasser, wenn ihr gerade Krätze gegessen habt!** Wie oft ist schon darüber geschrieben worden, daß der Genuss von Wasser unmittelbar nach dem Essen von Krätze der Gesundheit unangenehm ist und sogar den Tod zur Folge haben kann. Ein Todesfall, der sich in Merseburg ereignete, wo ein Schuljunge auch Wasser aus Krätzen trank und nach kurzer Zeit unter großen Schmerzen starb, dürfte eine erneute Warnung bedeuten. Hoffentlich wird sie befolgt.

**** Sonderauschüsse für Gärtner** bei den Landwirtschaftskammern. Das Landwirtschaftsministerium dürfte bereits in nächster Zeit an die Landwirtschaftskammern die Anweisung ergehen lassen, Sonderauschüsse für Gärtner einzurichten. Ursprünglich waren die Wünsche der Handelsgärtner auf die Einrichtung eigener Gartenbaukammern gerichtet, von Minister aber im vorigen Jahre endgültig abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit wurde aber bereits die Zulassung erteilt, daß bei den Landwirtschaftskammern besondere Gartenbauauschüsse errichtet werden sollten. Damit würde endlich, wie oftmals geschrieben wird, die Unsicherheit beseitigt, die heute noch immer über die Zugehörigkeit der Handelsgärtner zum Gewerbe oder zur Landwirtschaft besteht. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Gärtner, soweit sie produziert, zur Landwirtschaft zu rechnen ist; ein Standpunkt, der indessen bisher von den Landwirtschaftskammern nicht allgemein geteilt wurde. Das Büro aber die Einrichtung von Landwirtschaftskammern bietet die Handhabe, die berechtigten Wünsche der Gärtner zu erfüllen, die dahin gehen, die Gartenbauauschüsse bei den Landwirtschaftskammern mit besonderen Befugnissen auszugestalten, also mit eigenem Wahlrecht und mit eigener Vertragspflicht.

**** Das fünfte Stiftungsfest** beging am Mittwochabend der hiesige Kaufmännische Verein „Mormantia“ im Neuen Schützenhaus durch ein schön eingerichtetes Sommerfest. Mitglieder und Gäste hatten sich zahlreich eingefunden und verlebten bei dem schönen Wetter einige angenehme Stunden in dem prächtig geschmückten Garten. Die Konzertmusik führte das Stadtorchester aus; die äußerst sauber vorgetragenen Musikstücke fanden bei der aufmerkamen Zuhörer lebhaftesten Beifall. Nach dem ersten Teil des Programms beehrte der Vorsitzende die Ehrengäste und wies auf das fünfjährige Bestehen und die jetzigen Fortschritte des Vereins hin. Ein lebendes Bild, darstellend den Verlust, den Gott dem Handel und Verkehr, brachte den harmonischen Abschluß der Anrede. Nach dem Konzert folgte ein frohlicher Ball, der durch einen Fackelzug im Garten bei bengalischer Beleuchtung einen besonderen Reiz erhielt.

**** Vom Durchbruch der Brauhausstraße.** Seit mehreren Wochen ruhen auffälliger Weise die Arbeiter am Durchbruch der Brauhausstraße. Es entzieht sich unserer Kenntnis, woran dies liegt, doch wäre eine baldige Vollendung und Beilegung der Schuttmassen in Anbetracht der nächsten Kauftage doch sehr zu wünschen.

**** 23 kränkelnde Kinder** aus Stadt und Kreis Merseburg wurden heute nach Dürrenberg transportiert, wo ihnen ein dreimonatlicher Kuraufenthalt gemacht wird.

**** Begrüßung** vom schönsten Wetter fand gestern nachmittags im BelleVue das beliebte Caricé-Kunstlerkonzert statt. Wiederum war das Programm höchst

gehmachtoll zusammengestellt und wurde von der Theater- lappelle lauber und exakt ausgeführt. Leider konnte das angefangene englische Lied: „Näher mein Gott zu Dir“, nicht vorgetragen werden, da die Noten nicht rechtzeitig eingetroffen waren. Dasfeste wird daher erst am kommenden Mittwoch zum Vortrag gelangen und werden dann die Besucher des Konzertes auch den Text des Liedes mit auf dem Programm erhalten. Der Besuch war ein sehr guter, der Garten war vollbesetzt.

**** Die Frauenleiche,** die am Sonntag am Neuen der Königsmühle gelandet wurde, ist nach dem in „Correspondenz“ veröffentlichten Angaben als die der Wilhelmine Thiem geb. Hödel aus Niederwisch (geboren am 7. August 1842 in Schotterey bei Sauckstedt) festgestellt worden. Zwecks genauer Feststellung ist von den Angehörigen die Ausgrabung der mittlerweile beerdigten Frau beantragt worden. Es dürfte wohl sicher sein, daß Frau Th. freiwillig den Tod gewählt hat. Sie wurde bereits seit einigen Tagen in ihrem Heimatsorte vermisst.

**** (Eingekandt.)** In diesen Tagen in unseren herrlichen Anlagen am Gottbarische spazieren entgegen ist, der hat wohl auch bemerkt, was für eine widerliche, blig-grünlich aussehende Festschicht jetzt auf dem Wasser schwimmt. Schon lange fiel es mir auf, daß die Schwäne an Hals und Brust so grauhaarig ausfallen — im Gegensatz zu den lebenden weißen Federn in früherer Zeit. Die Verschmutzung war aber erst so recht am Bahnweg bemerkbar, wo das Wasser aus dem hinteren in den Vordersee fließt. Hier mußte man die Wahrnehmung machen, daß hunderte von kleinen Fischen sich aufstellend über und unterhalb in dem schmutzigen Wasser bewegten und an der Oberfläche fortwährend nach Luft schnapten. Wenn in solchen Fällen dem Vorkommnisse in früherer Zeit, wenn die Besatzung überhaupt noch gerechtfertigt ist — nicht alles zugrunde schide um die junge Brut und die Mühe und Arbeit der Fischereigänger. Wir der alte Schwanz eigentlich herkommen, ist mir unbekannt. Dringend notwendig wird es aber sein, den Ursprung dieser unangenehmsten Erscheinung nachzuspüren. Denn so kann und darf es nicht weitergehen, wenn unser schöner Gottbarische nicht immer mehr zu einem stinkenden Sumpfsee werden soll. Die Stadt sollte sich endlich einmal mit dem Vereinigen im Geseitlichen auseinandersetzen und sein Mittel unerschützt lassen, dieser ekelhaften Verschmutzung energig einhalt zu tun. Wie lange wird es noch dauern, und jedes Tierische und Pflanzenleben ist im Gottbarische vernichtet!

g Brudsdorf, 10. Juli. Der Roggenknecht hat auf einen Pfanzid an der Straße nach Dörsdorf bekommen; ebenfalls ist an der Straße von Ranena nach Kleingel ein Roggenfeld gemäht worden. Es sind dies jedoch Sandfelder, so daß von einem eigentlichen Erntebeginn noch nicht die Rede sein kann; es werden bis dahin immer noch ca. acht Tage vergehen.

o Lohau, 10. Juli. Die Eister fähete in letzter Zeit mehrfach schlechte Abwässer. Bei einigen Personen, welche in diesem Wasser gebadet hatten, zeigte sich ein Hautausschlag, wie solcher bei Friezel zu entstehen pflegt; erst nach ein ger Zeit vergingen die Pöbel wieder. Darum Vorsicht beim Baden.

§ Dürrenberg, 10. Juli. Der hiesige Schützenverein wird dies Jahresfestes Schützenfest, verbunden mit Königstischziehen, in größerem Maßstabe feiern. Es sind dafür zwei Tage und zwar der 28. und 29. Juli vorgezogen. Es wird dazu extra ein Tanzfest erbaud und Karnevals, sowie die Wertausstellungen aufgestellt werden. Wenn die geplante Festen gut verlaufen, wird Dürrenberg dann achtjährig sein Schützenfest haben, wie die größeren Orte unserer Amgegend. Zu dem diesjährigen Schützenfest sind bereits Einladungen an auswärtige Vereine ergangen und haben schon viele ihr Erscheinen angetagt.

§ Knechtberg, 9. Juli. In Höpferlicher und anderer Frische feierte am 6. M. das Schiffe Karl Schumme Fische Ehepaar hier seinen 25. Lebensjahrestag. Die feierliche Einsegnung des Jubeljahres konnte in der Kirche vorgenommen werden, wo auch das allerhöchste Gnadengesicht von 50 Mark überreicht wurde. Möge dem belagten Paar noch ein friedlicher Lebensabend beschert sein. — Durch Unvorsichtigkeit mit dem Zehning in den Fuß geschoßen hat sich ein junger Mensch im benachbarten Wald. Die Angel konnte noch nicht entfernt werden.

§ Kursdorf bei Schenbis, 9. Juli. Ein bisher nicht richtig aufgellarter Fall bildet in unserm Ort das Tagesgespräch. Am Sonntag, morgens zwischen 3 und 4 Uhr, hörten zwei Männer, die von Kreitornd nach Kursdorf gingen, Schritte. Dies kam aus einem Kaffersche. Die Männer sprangen hinzu und konnten noch sehen, wie ein Soldat davonlief. Im Rede aber lag dieses ein junges, in Kursdorf wohnhaftes Mädchen. Es war dem Mädchen unmöglich, sich zu erheben, weil sie im Kampfe mit dem Soldaten sich auf's äußerste anstrengt hatte. Sie erzählte der Soldat habe sie schänden wollen. Als sie der Soldat, ein Fahrbred, der Wäfflerie im Falle, konnte entkommen, daß seine Feindin nicht bestückelt werden konnte.

§ Aus dem Kreise Merseburg, 10. Juli. Im Monat Juni d. F. sind neu- bzw. wiederbewaldet und vom 1. April d. Beständig wurden: die Ortstrichter Horn- Amberg, Kiedler-Meichen, Schmidt-Elterbach und Rabe-Kleinbörschen; die Schöppen Kantenker, Eingebühren, Brauchisch, Mütenersich, Meißner-Wösten und der Erbschuppe Engelhardt-Raschpö.

Mücheln und Amgegend.

11. Juli.

**** Müchelnische.** Die schönste Sommerfrische der herrlichen Sonntagspazierer können einem durch die Mücheln wüßig verheißt werden, durch jene kleinen Angestime, denen man in feiner Sommerfrische leichter Stellung schloß preisgegeben ist. Es gibt zwar ein paar voll-

Spirituskas-Kronenleuchter
— sehr gut erhalten — zu halben
Preise zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Gut erhaltenes Mabag.
Buffet
ältere Ausführung, preiswert zu
verkaufen. **Brennstr. 13.**

Himbeeren
kauft
Rud. Baumann, Clobiafauer Str. 8

Neue Kartoffeln
im ganzen und einzeln
2 Str. 25, 5 Str. 60 Pfg.
verkauft
Frau Anna Wippich,
Johannistr. 2.

Großer Posten
Hobelspäne
sofort gratis abzugeben
Weihenfelder Straße 18.
Langstroh und Streufstroh
zu verkaufen
Siegelei Hallestr. 90.

Neues
Gerstenstroh
verkauft
Richard Klaus,
Weihenfelder Str. 20/22.

Reisetaschen
Billige Preise, Ia Qualität.
Halle a. S.
H. BAR Nehl Gr Ulrichstr. 54

Zur
Locomobil-Feuerung
empfehle
Ia. Steinfohl-Brilletts
sowie beste
Steinfohlen (Gründen)
in Ladungen direkt ab Werk und
in Säcken ab meinem Lager
Windberg 3.

Eduard Klaus
Merseburg. Fernruf 27.

Rucksäcke
empfehle
Bans Käther, Markt 20

Schulen u. Vereine
kaufen
Preise
u. Verlosungsgegenstände
niergends vorteilhafter als im
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gothardstrasse 5.

Reisetaschen
Billige Preise, Ia Qualität.
Halle a. S.
H. BAR Nehl Gr Ulrichstr. 54

Reisetaschen
Billige Preise, Ia Qualität.
Halle a. S.
H. BAR Nehl Gr Ulrichstr. 54

Reisetaschen
Billige Preise, Ia Qualität.
Halle a. S.
H. BAR Nehl Gr Ulrichstr. 54

Reisetaschen
Billige Preise, Ia Qualität.
Halle a. S.
H. BAR Nehl Gr Ulrichstr. 54

Reisetaschen
Billige Preise, Ia Qualität.
Halle a. S.
H. BAR Nehl Gr Ulrichstr. 54

Reisetaschen
Billige Preise, Ia Qualität.
Halle a. S.
H. BAR Nehl Gr Ulrichstr. 54

Reisetaschen
Billige Preise, Ia Qualität.
Halle a. S.
H. BAR Nehl Gr Ulrichstr. 54

Reisetaschen
Billige Preise, Ia Qualität.
Halle a. S.
H. BAR Nehl Gr Ulrichstr. 54

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich in
Halle a. S.
Leipziger Strasse 66, gegenüber Hotel
ein zweites
Solinger Stahlwaren-Spezialgeschäft
verbunden mit
**Hohl- und Feinschleiferei und
Reparaturwerkstatt**
eröffnet habe. — Gross. Lager Rasiermesser, Tisch-,
Dessert und Taschenmesser, Scheren,
Pferdescheren etc.
Sämtliche Friseur-Bedarfsartikel
Max Turner, Inh. J. Kranner, Halle a. S.,
Geiststr. 55 u. Leipzigerstrasse 66.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Casino.
Freitag den 12. Juli d. J.
6. Abonnements-Konzert
ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle
unter Leitung des königlichen Musik Direktors Emil Jochscher.
Es gelangt u. a. zur Aufführung: **Peer Gynt Suite,**
2. Satz a d unvoll Sinfonie in E-moll von Schubert,
die Ouvertüren **La gazza ladra** und **Zampa.**
Winter-Abonnements haben Gültigkeit. Abonnements sind
an der Kasse zu haben.
Das Konzert findet bei jeder Witterung statt.
Anfang 8 1/2 Uhr. **Entrée 50 Pfg.**

Dilettanten-Verein Merseburg.
Sonntag den 14. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab,
findet unser

Gartensfest
in der „Fankenburg“ statt. **Der Vorstand.**

Restauration zum Bürgergarten
Weissenfels, Schützenstr. 1
Fortkennung des
I. grossen Geld-Preisregeln
am
Sonntag den 13. Juli cr. Sonntag den 14. Juli cr.
Montag den 15. Juli cr
Bedingungen liegen im Lokale zur Einsicht aus.

Preise:
1. Preis 100 Mk., 2. Pr. 75 Mk., 3. Pr. 60 Mk., 4. Pr. 50 Mk.,
5. Pr. 40 Mk., 6. Pr. 30 Mk., 7. Pr. 20 Mk., 8. Pr. 15 Mk., 9. Pr.
10 Mk., 10. Pr. 20 Mk., 11. Pr. 20 Mk., 12. Pr. 15 Pfl., 13. Pr. 10 Pfl.
sowie sechs 100 Nummern an Musikgebern.
Da meine Regelbahn sich in einem sehr guten Zustande be-
findet, lade ich die Herren Regler sowie Vereine freundlichst ein
Sobachtmassvoll August Peter.

Vollständig kostenlos
und ohne jede Kaufverpflichtung für die Teilnehmer
Freitag den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr,
im großen Saale des „Tivoli“
eine mit den Weissenfels Apparat zur Frisch-
haltung aller Nahrungsmittel durchaus vertraute
Wandelehrerin einen
Frischhaltungslehrevortrag
mit praktischen Anleitungen
halten. Die längst bekannte Methode der Fleisch-
gewinnung durch Dämpfen mit dem konfärenztl. billigen,
neuen Weck-Fruchtsaftseiger
wird eingehend behandelt. Alle geehrten Damen und
Interessenten werden zu diesem Vortrag höflichst ein-
geladen. Der Vortrag beginnt pünktlich.
Paul Ehlert Aug. Perl.
vorm.

**Alte Krieger-Verein
Merseburg.**
Sonntag den 14. Juli d. J.
Familien-Ausflug nach Löplitz.
Daselbst Tänzchen, Preisstiefeln
und Preisregeln.
Abmarsch pünktl. 2 Uhr nachm.
vom Strandbühnen durch die
Fasanerie. — Gäste sind will-
kommen. **Das Direktorium.**

**Auf 4 Wochen
verreist.**
Augenarzt Dr. Krukenberg,
Halle a. S.
Vertreter: **Herr Dr. Schulze,**
Martinsberg 2.

Altes Sinn
kauft zu höchsten Tagespreisen
Wih. Nöbner, Ringelhermstr.,
o. d. Geisel 6. Hof.

**Fahrrad-
Zubehör**
Mäntel, Luftschläuche, Glöden,
Laternen, Pedale, Satteldecken,
Kastensperren
in großer Auswahl zu billigsten
Preisen
Herrn. Baar sen., Markt 3.

**Albrechts
Naturheilstalt**
Halle a. S. Teleph. 2698.
Staatl. konsch.
Gute Erfolge bei fast allen
Krankheiten.
Aufnahme von Kranken
zu jeder Zeit.

**Nieren-
und Blasenkrankh.**
finden durch **Altkuhörster Mart.
Grubel** Starksquelle rasch Er-
leichterung u. Hilfe. Die Nieren-
arbeit wird wohltuend erleichtert,
Sand, Gries, Steine aufgelöst
u. fortgeführt, die Harnsäure ge-
bunden und Schmerzen, Drücken,
Brennen schnell behoben. Von
zahlr. Professoren und Ärzten
glänzend begutachtet. Pl. 05 Pfg.
bei **H. Kupper u. W. Kiesel, Drog.**

Neumarkt - Bürger - Verein
für städt. Interessen.
General - Versammlung
Dienstag den 16. Juli 1912 abds.
8 1/2 Uhr im „Mugarten“.

Tagesordnung:
1. Berlesung der Niederschrift der
vorigen Versammlung.
2. Rechnungslegung.
3. Vorstandswahl.
4. Neumarkts Angelegenheit.
5. Verbesserung des Brücken-Ver-
kehrs.
6. Bebauung der Nebentrafen
des Neumarkts.
7. Das Plakat der Neumarkt-
Brücke und der Straßen am
Neumarkts-Ob-Wirgstraße.
8. Verchiedenes.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

„Philharmonie“
Sonntag den 14. Juli
Ausflug nach Meuscha
(Kasschau)
Von nachm. 3 u abends
8 Uhr an
„Tänzchen.“
In dem schön dekorierten
Garten finden Belustig-
ungen statt:
Herren-Preisstiefeln und
Preisregeln,
Damen- und Kinder-
belustigungen.
Eintritt frei. —
Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.

**Alte Krieger-Verein
Merseburg.**
Sonntag den 14. Juli d. J.
Familien-Ausflug nach Löplitz.
Daselbst Tänzchen, Preisstiefeln
und Preisregeln.
Abmarsch pünktl. 2 Uhr nachm.
vom Strandbühnen durch die
Fasanerie. — Gäste sind will-
kommen. **Das Direktorium.**

Tivoli - Theater.
Voranzeige! **Boranzzeige!**
Sonntag den 14. Juli d. J.
**Einmaliges Gastspiel der
japanischen Tragödin:
Mme. Hanako**
mit eigenem Ensemble vom faier-
lichen Hoftheater in Tokio.
Oberrettendirekte.

Freiwillige Feuerwehr.
2. (Pionier-) Komp.
Diensttag den
16. d. M. abends
8 1/2 Uhr
Übung
Der Brandmeister.

Evangel.
Arbeiter - Verein.
Sonntag den 14. Juli, von
nachmittags 3 Uhr und abends
8 Uhr ab im Strandbühnen
Tänzchen,
Preisstiefeln und Preisstiefeln.
Wir bitten unsere Mitglieder,
sich mit ihren Angehörigen recht
zahlreich zu beteiligen. Gäste sind
willkommen. **Der Vorstand.**

**Buchdrucker-Verein
Gutenberg**
(Alter Verein).
Sonntag d. 13. Juli,
von abends 8 1/2 Uhr ab,
„Tänzchen“
und **Preis - Regeln**
in
„Meuscha“
(Kasschau).
Dies unseren werten
Gästen hierdurch zur
Nachricht. **Der Vorstand.**

Gasthof Brestsch.
Sonntag den 14. Juli d. J.
laden zum
Radfahrerball
freudlichst ein
Der Vorstand. **d. Händler.**

Abendorf.
Sonntag den 14. Juli d. J.
Kinderfest.

Gasthof Brestsch.
Sonntag abends
Wellkeisch,
d. Händler.

Subolds Restauration
Heute
Schlachtfest.
Freitag
Schlachtfest.

Allert, Amtshaus 17.
für Neubeitern sucht
Agenten **Wötters & Schäfer, Barmer.**
Ein ordentliches Mädchen
zum 1. oder 15. August gesucht
Clobiafauer Str. 8.

Merseburger Familie sucht
Mädchen,
auch vom Lande, nicht unter 15
Jahren nach Berlin per 1. August.
Vorzu stellen bei Frau **Schlachtfest,**
Gothardstrasse.

Den Herren **Bewerbern** zur
Nachricht, daß die **kgd. Gruben-
schreiberkasse** besetzt ist.
Döring & Lehmann, U.-S.
Merseburg.

Zweite Beilage.

Subtilien von 43 Regimentern und zwei Bataillonen.

Nicht weniger als 29 Infanterie-, sieben Kavallerie- und zwei Feldartillerie-Regimenter sowie ein Jäger-Bataillon werden im nächsten Jahre ihr 100jähriges Bestehen begehen. Das 1. Garde-Regiment auf Fuß in Potsdam sogar sein 225jähriges und das 1. Großherzoglich-Mecklenburgische Jäger-Regiment Nr. 90 eins von 125 Jahren. Am 7. März seines Bestehens blüht das Infanterie-Regiment von Boigt-Regt. Nr. 79 und zwei dem Bayerischen Armeekorps angehörende Regimenter auf ihr 50jähriges Bestehen, und zwar das Hannen-Regiment Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, in Bamberg und das 2. Hannen-Regiment König in Ansbach. Das Bayerische Telegraphen-Bataillon in München feiert sein 25jähriges. Die auf ein 100jähriges Bestehen zurückzählenden Bataillone sind folgende: 2. Bände Regt. Nr. 8 (Berlin), Grenadier-Regt. Nr. 12 (Frankfurt a. M.), Infanterie-Regt. Nr. 18 (Münster), Infanterie-Regt. Nr. 14 (Bromberg), Infanterie-Regt. Nr. 15 (Minden), Infanterie-Regt. Nr. 16 (Köln), Infanterie-Regt. Nr. 17 (Münchingen), Infanterie-Regt. Nr. 18 (Merode), Infanterie-Regt. Nr. 19 (Görlitz und Lauban), Infanterie-Regt. Nr. 20 (Wienberg), Infanterie-Regt. Nr. 21 (Ebern), Infanterie-Regt. Nr. 22 (Gleiwitz und Reutben D. Schl.), Infanterie-Regt. Nr. 23 (Weise), Infanterie-Regt. Nr. 24 (Neuruppin), Infanterie-Regt. Nr. 25 (Machen), Infanterie-Regt. Nr. 26 (Wagbeuburg), Infanterie-Regt. Nr. 28 (Grenzbreitfurt und Rodden), Infanterie-Regt. Nr. 29 (Friedl), Infanterie-Regt. Nr. 74 (Garmooer), Infanterie-Regt. Nr. 77 (Gelle), Infanterie-Regt. Nr. 78 (Esnobrid und Müllrich), Infanterie-Regt. Nr. 80 (Wiesbaden und Somburg v. d. Höhe), Infanterie-Regt. Nr. 81 (Frankfurt a. M.), Infanterie-Regt. Nr. 82 (Göttingen), Infanterie-Regt. Nr. 83 (Kassel und Wolfen), Infanterie-Regt. Nr. 91 (Oldenburg), Infanterie-Regt. Nr. 116 (Gießen), Infanterie-Regt. Nr. 104 (Garmeln), Infanterie-Regt. Nr. 105 (Cunoburg und Wankenburg a. S.), Dragoner-Regt. Nr. 16 (Rheinburg), Dragoner-Regt. Nr. 20 (Ludwigsburg), Husaren-Regt. Nr. 10 (Stendal), Husaren-Regt. Nr. 11 (Krefeld), Husaren-Regt. Nr. 18 (Diedenhofen), Husaren-Regt. Nr. 14 (Kassel), Hannen-Regt. Nr. 6 (Genua), Feldartillerie-Regt. Nr. 11 (Kassel und Fihlar), Feldartillerie-Regt. Nr. 60 (Schweinfurt) und das Jäger-Bat. Nr. 11 (Warburg).

Merseburg und Umgegend.

11. Juli.

** Heidelbeeren. Die Heidelbeeren, die jetzt wieder auf dem Markte erscheinen, sind nicht nur äußerlich wohlgeschmeckende Früchte, sondern sie stehen auch in gesundheitlicher Beziehung hoch im Werte. Dazu kommt noch die große Nützlichkeit, die es selbst inneren Leuten ermöglicht, unangenehme Wirkungen von diesen Volksheilmitteln im besten Sinne zu machen. Einzelne, ob man sie roh, mit oder ohne Zucker vermischt, ob man ein süßes Kompott daraus bereitet oder den delikaten Heidelbeeren Saft, die hygienische Wirkung bleibt stets die gleiche. Diese Frucht enthält nämlich einen Farbstoff, der besonders reich an Gerbstoffe ist. Dessen zusammenfassende Eigenschaften bestirkt Erfahrungen des Varns, die gerade im Sommer so häufig vorkommen, in kurzer Zeit. Weniger bekannt dürfte der Gebrauch des Saftes als Gurgelmittel sein, und dennoch gibt es kaum ein besseres als ihn. Entzündete Schleimhäute werden wieder gesund, ein Schnupfen, der im Entstehen begriffen ist, weicht, wenn man regelmäßig Auswühlungen mit Heidelbeersaft, d. h. mit zerstampelten Beeren in Wasser getan, mehrmals am Tage vornimmt. Es ist hauptsächlich darauf zu achten, daß die schmerzhaften Stellen im Hals, im Mund oder in der Nase längere Zeit von der Flüssigkeit berührt werden. Für eitle Leute bildet das Anhängen der Früchte und Wippen durch die Früchte wohl einen kleinen Nachteil, aber, der aber reichlich aufgehoben wird durch die heilsamen und süßeren Gabe dieses erprobten Mittels. Zudem verleiht Sitronensaft schnell die bläuliche Färbung an Lippen und

Fähen wieder. Auch läßt sich jemand, der an Nervenleiden oder an einer anderen Gehirnerkrankung leidet, nicht gerade im Spiegel betrachten, niemand hege seiner Verklärung zu sein braucht. Neben ihrer desinzierenden Wirkung besitzt die Heibelbeere auch einen großen Nährwert. Sie enthält nämlich außer der Frucht säure einen hohen Prozentsatz an Zucker, der in namentlich beim Anbau des kühnen Winters notwendig ist. Darum laßt die Jugend viel Heidelbeeren essen und isst nicht, wenn die Hände und Schürzen fleckig anweisen, die bei großen Eifer kaum ausbleiben dürften. Nicht zu vergessen ist auch die erfrischende und durstlöschende Eigenschaft dieses Obstes. Um noch im Winter für den Tisch die köstlichen Früchte zu haben, löst die jüdische Hausfrau dieselben ein, oder sie bereitet Gelee aus ihnen.

** Baden und Schwimmen. Nicht alle, die im Sommer in die kühlen Fluten eines Flusses, eines Sees oder gar der See hineinziehen, sind Schwimmer. Sie wollen nur baden, und dazu braucht man nicht schwimmen zu können, es würde jedoch zu wünschen, daß sie alle schwimmen könnten. Das Baden erstreckt den Körper, durch das Schwimmen wird er gestärkt. Der Wadenbein muß am Rande des Wassers bleiben; aus Furcht, den Waden unter den Füßen zu verlieren, mag er sich schon nicht weiter als bis zur Achselhöhe hinein und tut recht daran, der Schwimmer kann das tiefer und frischer Wasser aussuchen. Er genießt die Wohltat des Bades in höherem Grade als der Nichtschwimmer und hat gar diesen die gesunde, erfrischende Bewegung in der Natur die besten Bedingungen, der Jugend möglichst insgesamt Schwimmunterricht zu erteilen, um die Zahl der Nichtschwimmer durchgehend zu verringern. Die ja leider in jedem Sommer sich erneuernde Erfahrung, daß Schwimmer, im Vertrauen auf ihr Können leichtsinnig werden, bis weit ins offene Wasser hinausschwimmen, daß gar Kinder die Hände nicht mehr retten können, ist ein trauriges Zeugnis der Unachtsamkeit dieser Selbstsüchtigen. Es gibt auch in anderen portifischen Küsten Leute, die sich auf dem Wasser und in gelassenen Schalen nehmen, ohne daß damit sonst etwas bewiesen würde, als daß man die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit kennen und nicht überschreiten soll. Und würde wir leben einbüßen und wie viele es durch ihre Verfertigung retten, würden die letzteren unerschöpflich in großer Mehrheit sein, und eine noch größere würde daraus werden, wenn man die Nichtschwimmer, die bei Bootstatastrophen und von Schwimmern gerettet werden, hinzuzählte. Gegenwärtig, wo Tauchende in die Seeoberen reifen, müssen aber selbst geübte Schwimmer daran erinnert werden, daß zwischen dem Schwimmen im Binnenwasser und in der See ein Unterschied ist und daß im Kampfe gegen hochgehende Wellen und gegen Strömungen, die sich nicht selten außerhalb der Badesstellen am Strande hinziehen, die Muskeln nach erlaben, auch muß bei Ebbe mit der vom Strande abtreibenden Kraft des Wassers gerechnet werden. Wer sich nicht natürlich in Gefahr begeben will, soll bei bewegter See vom Hinausschwimmen Abstand nehmen und bei stürmlichem Wetter und hoher See baden ohne zu schwimmen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 30 Jahren, am 11. Juli 1882, wurde Alexander, die Hauptstadt Appenzens, von der englischen Flotte unter General Seymour bombardiert, in Brand gesteckt und geplündert. Der künftige Oberst Arabi Balda hatte sich gegen die von England und Frankreich ausgesandte Oberboheit über Ägypten erhoben, hatte die Araber fanatisiert und es war genau 1 Monat vorher zu einer furchtbaren Verfolgung der Europäer und einem Blutbad unter diesen gekommen. Während noch eine Konferenz in Konstantinopel tagte und von dem Sultan ein Vorgehen gegen die Empörer in Ägypten versandt, der Sultan aber abgerufen war, gelang es endlich, den Sultan, mit der im Exil die Großmacht gerne einverstehen waren. Die Hauptfrage war nämlich, daß der durch den Aufstand arg gefährdete Naxosland der europäischen Schifffahrt erhalten bleiben mußte und daran hatten alle Mächte das gleiche Interesse.

Gerichtsverhandlungen.

Das Urteil im Schapiro-Prozess.

In dem Prozeß des Abgeordneten Verndt und der Polizeikommissarin Frau Schapiro gegen den Oberstaatsanwalt des „Neuesten Anzeigers“ in Mainz, Heinrich Hirsch, wurde Dienstag in Darmstadt das Urteil gefällt. Wegen Verleumdung des Abgeordneten Verndt wurde auf drei Monate Gefängnis und wegen Verleumdung der Polizeikommissarin Schapiro auf sechs Wochen Gefängnis erkannt. Die Gesamtsätze betragen vier Monate Gefängnis. In den weiteren Verleumdungsprozessen wegen Photographierens und Herumreichen eines Briefes, sowie wegen der Veröffentlichung auswärtiger Wählerstimmen wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte für zwei Monate Gefängnis beantragt. In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Das Gericht hat die einzelnen Fälle gewürdigt und ist in den meisten Fällen auf der Überzeugung gekommen, daß an dem Verhalten der Frau Schapiro nichts zu beanstanden war. Das Gericht hat aus der Verhandlung über die Tätigkeit der Frau Schapiro das Gesamtbild gewonnen, das trotz einiger Verstöße ihre Tätigkeit durchaus rechtfertigt war, daß sie mit Recht und Erfolg gearbeitet, keine Verleumdungen und insbesondere keinerlei Schleichbriefe geschrieben hat. Dem Angeklagten sind eine Reihe von Beschwerden angebracht worden, und durch die große Anzahl von Beschwerden ist er zu der Überzeugung gekommen, daß etwas faul sei. Die Urteile enthalten eine Reihe schwerer Verleumdungen. Dabei hat der Angeklagte selbst angegeben, daß seine Absicht war, die Verleumdungen und zur Klärung zu bringen. Es wäre ihm ein leichtes gewesen, sich mit einiger Zurückhaltung zu übergeben, was an dem Behauptenden Wahres war. Die Begründung schließt: Es hand hier eine Tat zur Aburteilung, die nicht in allen ihren Konsequenzen beachtet war. Zugunsten des Angeklagten spricht, daß er nicht gut erkennen können in der Angeklagten keine Verleumdungen geschrieben hätte, die der Mainzer Polizei schädlich würde. Immerhin hätte er sich als ein Mann, der die Macht der Presse kennt, sagen müssen, daß die Urteile nicht ohne nachteilige Folgen bleiben konnten. Einer der wichtigsten Punkte, bei dem der Angeklagte nicht unredlich hätte, war die Verwendung des Polizeikommissarin Verndt, der keine Tätigkeit als Beamter nicht von seinen privaten Beziehungen trennen konnte. Das Zusammenarbeiten mit diesem Beamten wirkte zu Missgriffen führen. Es liegen viele fortgesetzte Briefe der Verleumdung vor. Die Art, in der die Verleumdungen erfolgt sind, insbesondere das Herinhalten der persönlichen Beziehungen des Abgeordneten Verndt und die unangebrachten Beschuldigungen gegen Frau Schapiro ließen eine Gelobrate nicht am Plage erscheinen.

Militärisches.

Deutschland. Verlegungen über Spionage in der Infanteriestunde. Der „Volg. Sta.“ wird von militärischer Seite geschrieben, daß infolge der zahlreichen Spionagefälle in der letzten Zeit die preussische Militärbehörde veranlaßt hat, daß in den Infanteriestunden die Soldaten über das Wesen der Spionage und die Verhältnisse unterrichtet werden. Bekanntlich haben sich Spione häufig in unauffälliger Weise an Soldaten herangemacht.

Luftschiffahrt.

Von der Friedrichshafener Luftschiffwerft berichtet der „V. A.“: Das Militärluftschiff „L. 3“, das Mitte vorigen Monats bei seiner Entladung in Friedrichshafen durch eine Explosion schwer beschädigt wurde, ist jetzt langsam repariert, daß die Anfahrtsfahrten durch die preussische Heeresverwaltung vorwärts in der nächsten Woche stattfinden können. Auch das Wasserflug-Luftschiff „Ganja“, das in denselben Größenverhältnissen und nach demselben Typ wie die Victoria Luise“ erbaut ist, ist nahezu fertiggestellt. Die Probefahrten werden nach der Abnahme des Luftschiffes „L. 3“ also Ende des Monats beginnen. Die „Ganja“ ist eine Wasserflugmaschine aus Aluminium ähnlich derjenigen der „Schwaben“ eingebaut.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg
Mittwoch den 7. August 1912, von vorm. 9 Uhr ab,
der nicht eingelösten Pfandstücke von Nr. 75 701 bis 78 300,
enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche, Akten usw.
Die etwaigen Nebenstücke können binnen Jahresfrist
in der Kämmereikasse in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 10. Juli 1912.
Der Verwaltungsrat. Schmidt.

Kellermanns großes Festzelt zum Subel-Gauturnfest in Querfurt.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend gestatte ich mir hierdurch ergebenst mitzuteilen, daß ich während des Gauturnfestes das große Festzelt wieder bewirtschaftete. Empfangt H. Weine und kalte Speisen sowie vorzügliche Biere und andere Getränke.
Aufmerksamst
Louis Kellermann.

Leichtes Pferd

zu verkaufen
Fingelei Gallefischer. 90.

Soft neuen Brotwagen
verkauft preiswert
Lohjan (Gallefischer) Nr. 19.

Trockene Sägespäne
harte
verkauft A. G. Wöns, Wilmersdorf.

Site, frische Molkereibutter
habe regelmäßig abzugeben. Preis
pro Pfund M. 1.82. Evtl. wird
geeignete Person Mann oder
Frau gesucht, die den Verkauf
an Privat- oder an Händler be-
sorgen kann.
E. Schröder, Schnellroda,
Nr. Querturt.

offene Beine,

Krampe, Bergschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Finen
Fuch's „Saluderna“ nach Er-
leichterung. Merzt, warm empf.
Dose 50 Pf. u. 1 M. (für die Frau)
bei H. Kupper u. W. Aeschel, Drom.



Ein sehr großer Transport
allerbesten, hochtragender
Färsen und Kühe,
namentlich Kühe m. d. Kälbern,
ostfriesischer Zuchtbulen
sowie bayrischer Zuchtoschen
ist bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger,
Merseburg, Teichweg 23.

Eröffnung den 25. August
zur grossen Gartenbau-Ausstellung
Halle a. S.
: Lunapark. :
Merseburgerstrasse. Radrennbahn.
Festwirt B. Bernhardt „Zum Oberpollinger“.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Der Bezug von mehreren Ausgaben ist bei Bestellung im Voraus durch unsere Anzeigen in
der Zeitung und auf den Bank- und Postkonten durch die Zahl 120 987 außer 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Feiertagen ausgenommen.
Redaktion unsere Expeditionen ist nur mit bestellter Druckmaschine gestattet.
Für Rückgabe unangelegter Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die erste Belegstelle über dem Namen der Zeitung und unter
Angabe 10 Pf. für die nächsten 25 Pf. für die nächsten 50 Pf. für die nächsten 100 Pf.
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei sonstigen besonderen Bedingungen nach Vereinbarung.
Besondere Berechnung, und anders mit Berücksichtigung der Verhältnisse.
Anzeigenpreis für einzelne Belegstellen nach dem Tage vorher, während
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorabends.

Nr. 161.

Freitag den 12. Juli 1912.

33. Jahrg.

Das Landtagswahlbündnis der württembergischen Liberalen.

Trotz mancher Schwierigkeiten und langwieriger Verhandlungen ist das Wahlbündnis der fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen für die im Herbst bevorstehenden württembergischen Landtagswahlen doch endlich zu einem glücklichen Abschluß gelangt. Das Abkommen ist jetzt von den Beauftragten beider Parteien endgültig unterzeichnet und gleichzeitig der Öffentlichkeit übergeben worden. Als Ganzes stellt es einen neuen bedeutamen Schritt gemeinschaftlicher liberaler Arbeit dar und ist darum im Interesse des Gesamtliberalismus aufs lebhafteste zu begrüßen. Die Feindschaft, deren es sich von rechts und links zu erfreuen hat, ferngehalten in gleicher Weise seine Bedeutung und seine Auswirkung.

Darüber soll man sich um so weniger hinwegsetzen, als jedes Wahlbündnis Opfer verlangt, die oft vom rein lokalpolitischen Standpunkte der Parteigenossen nicht immer verstanden werden. Nach den bisherigen parlamentarischen Nachverhältnissen in der zweiten württembergischen Kammer ist es klar, daß die fortschrittliche Volkspartei im Interesse der gemeinsamen liberalen Schlachtopfer gebracht hat. Sagen doch bisher im württembergischen Landtag neben 23 Volksparteiern nur 12 Nationalliberale, und wenn man die auf Grund des Proporzgesetzes gewählten Abgeordneten in Abzug bringt, so bleiben für die Volkspartei 18 und die Nationalliberalen 9 Sitze übrig. Das Nachverhältnis war also so, daß die Volkspartei in jedem Falle die doppelte Stärke aufwies als die Nationalliberalen. Rechnet man die auf Grund des Proporzgesetzes zu wählenden 23 Mandate ab, so bleiben für die allgemeinen Wahlen noch 69 Sitze zu vergeben. Davon sind 4 außerhalb des Abkommens geblieben und zwar Tübingen, Ulm, das die Volkspartei bisher besaß, Heidenheim, das bisher sich in bauerndem Verhältnisse befand und Ludwigsburg, Stadt, das ein der Nationalliberalen nahestehender Wähler der Volkspartei, und ferner wurde von der Volkspartei ausgehoben, wo die Nationalliberalen bei den Reichstagswahlen dem jetzigen bauerndem Verhältnisse Vertreter sich zur Unterstützung bei der Landtagswahl verpflichtet haben. Die verbleibenden 65 Sitze sind dann demnach verteilt worden, daß 31 auf die Nationalliberalen und 34 auf die fortschrittliche Volkspartei entfallen. Zu ihrem bisherigen Bestände von 16 Mandaten (somit erkennt ihn das Abkommen an) erhält die Volkspartei 18 weitere Kandidaturen und 9 Sitze.

Beide Parteien in jedem Falle die doppelte Stärke aufwies als die Nationalliberalen. Rechnet man die auf Grund des Proporzgesetzes zu wählenden 23 Mandate ab, so bleiben für die allgemeinen Wahlen noch 69 Sitze zu vergeben. Davon sind 4 außerhalb des Abkommens geblieben und zwar Tübingen, Ulm, das die Volkspartei bisher besaß, Heidenheim, das bisher sich in bauerndem Verhältnisse befand und Ludwigsburg, Stadt, das ein der Nationalliberalen nahestehender Wähler der Volkspartei, und ferner wurde von der Volkspartei ausgehoben, wo die Nationalliberalen bei den Reichstagswahlen dem jetzigen bauerndem Verhältnisse Vertreter sich zur Unterstützung bei der Landtagswahl verpflichtet haben. Die verbleibenden 65 Sitze sind dann demnach verteilt worden, daß 31 auf die Nationalliberalen und 34 auf die fortschrittliche Volkspartei entfallen. Zu ihrem bisherigen Bestände von 16 Mandaten (somit erkennt ihn das Abkommen an) erhält die Volkspartei 18 weitere Kandidaturen und 9 Sitze.

Beide Parteien in jedem Falle die doppelte Stärke aufwies als die Nationalliberalen. Rechnet man die auf Grund des Proporzgesetzes zu wählenden 23 Mandate ab, so bleiben für die allgemeinen Wahlen noch 69 Sitze zu vergeben. Davon sind 4 außerhalb des Abkommens geblieben und zwar Tübingen, Ulm, das die Volkspartei bisher besaß, Heidenheim, das bisher sich in bauerndem Verhältnisse befand und Ludwigsburg, Stadt, das ein der Nationalliberalen nahestehender Wähler der Volkspartei, und ferner wurde von der Volkspartei ausgehoben, wo die Nationalliberalen bei den Reichstagswahlen dem jetzigen bauerndem Verhältnisse Vertreter sich zur Unterstützung bei der Landtagswahl verpflichtet haben. Die verbleibenden 65 Sitze sind dann demnach verteilt worden, daß 31 auf die Nationalliberalen und 34 auf die fortschrittliche Volkspartei entfallen. Zu ihrem bisherigen Bestände von 16 Mandaten (somit erkennt ihn das Abkommen an) erhält die Volkspartei 18 weitere Kandidaturen und 9 Sitze.



Beide Parteien in jedem Falle die doppelte Stärke aufwies als die Nationalliberalen. Rechnet man die auf Grund des Proporzgesetzes zu wählenden 23 Mandate ab, so bleiben für die allgemeinen Wahlen noch 69 Sitze zu vergeben. Davon sind 4 außerhalb des Abkommens geblieben und zwar Tübingen, Ulm, das die Volkspartei bisher besaß, Heidenheim, das bisher sich in bauerndem Verhältnisse befand und Ludwigsburg, Stadt, das ein der Nationalliberalen nahestehender Wähler der Volkspartei, und ferner wurde von der Volkspartei ausgehoben, wo die Nationalliberalen bei den Reichstagswahlen dem jetzigen bauerndem Verhältnisse Vertreter sich zur Unterstützung bei der Landtagswahl verpflichtet haben. Die verbleibenden 65 Sitze sind dann demnach verteilt worden, daß 31 auf die Nationalliberalen und 34 auf die fortschrittliche Volkspartei entfallen. Zu ihrem bisherigen Bestände von 16 Mandaten (somit erkennt ihn das Abkommen an) erhält die Volkspartei 18 weitere Kandidaturen und 9 Sitze.

lich ablehnt und es heißt dann weiter: Andererseits haben die letzten zwölf Jahre landständischer Reformarbeit in Württemberg gezeigt, daß auf den Gebieten des Einzelstaates die Nationalliberalen und die Volkspartei aus sachlichen Gründen in den Abstimmungen fast regelmäßig zusammengeführt worden sind. Es ist das die Folge der gemeinschaftlichen Staatsauffassung, die den Liberalismus überall da verbindet, wo er sich nicht durch Nebenrücksichten von seiner Hauptaufgabe ablenken läßt. Die letzten sechs Jahre haben diese parlamentarische Arbeitsgemeinschaft noch befestigt. Die parlamentarischen Verhältnisse entsprechen einer Verständigung für die bevorstehende Parlamentswahl. Dasselbe war der Volkspartei nach besonders dadurch nahegelegt, daß die nationalliberale Partei in Württemberg einmütig und offen sich gegen die altliberalen Tendenzen erklärt hat. ... Beide Parteien waren sich bewußt, daß es sich nicht um eine Aufhebung der Parteigegegensätze weder auf der einen noch auf der anderen Seite gehandelt hat. Die Deutsche Partei (wie sich in Württemberg die Nationalliberalen nennen) ist nicht demokratisch, die Volkspartei bleibt demokratisch. Beide Parteien aber fühlen, daß ihr ehrliches Zusammenwirken den klaren und klugen Fortschritt auch künftig verbürgen wird, und darum haben beide Parteien Grund, sich zu freuen, daß das erste politische Bündnis geknüpft und der Boden geschöpft ist, auf dem beide Parteien gegen die auf ihre Verdrängung erpichten Gegner kraftvoll kämpfen können, ohne besorgen zu müssen, daß ein politischer Nachbar ihnen in den Rücken fällt.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ „auslegt“.

Vom Hanjandub und uns geschrieben: Die „Deutsche Tageszeitung“ wiederholt in ihrer Nummer 338 vom 7. Juli den ichon oft unternommenen vergeblichen Versuch, durch drei aus dem Zusammenhang gerissene Worte, die der Vorsitzenden des Präsidiums des Hanjandubes am 12. Juni 1911 auf dem Ersten Allgemeinen Deutschen Hanjatage gesprochen hat, im Wege der Auslegung festzustellen, daß derselbe die Begriffe bodenständig und rückständig indert fixiert oder, wie es ein Artikel im „Tag“ ausdrückt, eine Parole ausgegeben habe: „Bodenständig ist rückständig.“ In Wahrheit ist, wie schon wiederholt festgestellt wurde, das Gegenteil richtig, und es handelt sich bei den periodisch wiederholten Versuchen der „Deutschen Tageszeitung“ nicht um eine Auslegung, sondern nur um eine so oft erprobte Anwendung der Dichterverse: „So Auslegen seid frisch und munter, legt dies nicht aus, so legt was unter!“

Der Vorsitzende des Präsidiums des Hanjatubes hat in seiner Schlussrede auf jenem Hanjatage darauf hingewiesen, daß sich „hinter den Kulissen und ganz im Stillen“ die Sammlung gegen die Sozialdemokratie vermandest habe in eine „Sammlung aller bodenständigen und rückständigen Elemente gegen das vorwärtsstrebende Bürgerium“, also in eine Sammlung aller Elemente, die nicht nur bodenständig, sondern auch rückständig seien. Diese Worte sind niemals bestritten oder „abgeleugnet“ worden, wie die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet und brauchten niemals bestritten oder „abgeleugnet“ zu werden, sondern es ist lediglich die „Auslegung“ zurückgewiesen worden, welche die „Deutsche Tageszeitung“ und ihre Freunde versuchen, eine Auslegung, die darauf hinausgeht, daß der nämliche Redner in der Schlussrede in drei Worten das direkte Gegenteil dessen gesagt haben soll, was er in ausführlicher Begründung in der Eröffnungsrede in der gleichen Versammlung als seine Ansicht vorher festgestellt hatte: „Den bodenständigen Elementen muß in einem geschichtlich, wirtschaftlich und sozial komplizierten Staatswesen, wie es das heutige ist, stets die ihnen zukommende Stellung erhalten bleiben, aber nur den bodenständigen, nicht den rückständigen.“ Den Vertretern der Landwirtschaft, der agrarischen Richtung, muß der ihnen gebührende, also der gleiche Einfluß, wie den anderen Ständen belassen werden, den Ausreicherungen der Übergrazier aber und ihren Versuchen, überlebte soziale Ungleichheiten im Interesse ihrer Vormachtstellung dauernd zu erhalten, muß im Interesse des Staatswohls endlich

und dauernd ein Ende gemacht werden.“ — Es heißt also dabei, daß Geheimrat Kießer in „Häufiger Weise zwischen den bodenständigen und rückständigen Elementen unterschieden hat, und daß jeder Versuch scheitern muß, im Wege der Auslegung dreier Worte festzustellen, daß er in der nämlichen Versammlung einmal diesen Gedanken und einmal das direkte Gegenteil vertreten habe.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bleibt gegenüber dieser Richtigstellung dabei, daß Geheimrat Kießer bodenständig und rückständig „so gut wie völlig“ indert fixiert habe.

Rücktritt Mahmud Scheffet Paschas.

Die Opposition in Albanien hat ihren ersten Sieg errufen: der Kriegsminister hat seine Demission eingereicht und sie ist angenommen worden. Er wird nicht das einzige Opfer sein, das auf der Strecke bleibt. Die Regierung wird sich zu weiteren Zugeständnissen bereithalten müssen, wenn sie die Ruhe in Albanien wiederherstellen will. Denn die Montenegriner sind sich ihrer Kraft bewußt und bestehen auf ihrem Erd. Sie haben gezeigt, daß sie stärker sind, als die Regierung, der durch den Krieg die Hände gebunden sind.

Der Rücktritt des Kriegsministers wird den Kombinationen über die eventuelle Beendigung des Krieges neue Nahrung geben. Es ist wohl aber nicht anzunehmen, daß dadurch eine Änderung in der Haltung der Türkei eintritt. Nebenfalls dürfte sie nicht von den Montenegrinern ausgehen, die auf Seiten der Kriegspartei stehen. Alles wird davon abhängen, ob es der Borte noch jetzt gelingt, durch Nachgiebigkeit gegenüber den Offizieren die innere Ruhe wiederherzustellen. Der Draht meldet:

Der türkische Kriegsminister Mahmud Scheffet Pascha ist zurückgetreten und zum Senator ernannt worden. Der Marineminister ist mit der Führung der Geschäfte beauftragt worden. In seinem Rücktrittsschreiben erklärte der Kriegsminister, Kammer und Senat hätten das Gesetz, durch das Offizieren die Beschäftigung mit der Politik verboten wird, angenommen. Er halte es für mehr angebracht, daß das Gesetz unter einem neuen Minister Anwendung finde. Außerdem fühle er sich infolge der aufstrengenden Arbeiten der letzten Tage ermüdet. — Das Dekret, durch das der Rücktritt des Ministers angenommen wird, ist von Dienstag datiert.

Die großen Verdienste, die sich Mahmud Scheffet Pascha um sein Vaterland erworben hat, sind reich vergesst worden. Vergessen scheint es zu sein, daß er der Mann war, der der Türkei die Freiheit gebracht hat. Von glühendem Patriotismus getrieben, hat er im Jahre 1909 alles daran gesetzt, um seinem Vaterland die Befreiung zu retten, die es zu seiner Entwicklung so nötig bedurfte. Daher organisierte er den Zug von Albanien nach der Hauptstadt, in der er zur Aufrechterhaltung der Ordnung eine Militär diktatur einrichtete. Dadurch unterstützte er die Aktion der jungtürkischen Partei, ohne daß er eigentlich je zu ihren unbedingten Anhängern gehört hatte. Er stimmte mit ihr nur insoweit überein, als beide die Befreiung des Vaterlandes bezweckten. Seit dem Sturz Abdül Hamids hat der Kriegsminister mit aller Kraft an der Reorganisation des Heeres gearbeitet. Und er hat es mit Erfolg getan. Die Türkei, deren Bewohner in Nationalitäten geschieden, einen politischen Zusammenhang kaum kennen, verfügt heute über ein einheitliches und gut organisiertes Heer, dessen Wert ihm im Kriege gegen Italien zutage gekommen ist. So werden die Werke des Kriegsministers seine Amtstätigkeit überleben.

Der Generalstabschef in Monastir Arif Bey, der dortige Platzkommandant Scheffet Bey sowie der Divisionsgeneral Mustafa Pascha und der Brigadier Mehmed Ali Bey wurden abberufen, da sie durch die Montenegriner abgelenkten Offiziere bloßgestellt sind. Die Verlegung der Monastirer Truppen nach anderen Garnisonen wird fast allgemein für ein gescheitertes Experiment gehalten, da dadurch die unter diesen Truppen herrschende Erregung weiter verbreitet wird.

Von Monastir sind vier Bataillone nach Kruga (Wilajet Janina) aufgebroschen.